55–55 Pfg. geringere
as Pfund Lebendgew.

fthafen zu Neuß
1924.
Margaretha" mit Erd-
„Industrie XI" mit
„Fortuna" mit Weizen

ouise Caroline" mit
Kahn „Mathador" mit
„Vereinigung 2" mit
r „Industrie XI" mit

Redaktion

ist nicht zu entziffern.

u bereiten!
te in Dr. Bahr's „Zahn-
eiten Sie sich selbst
, welche die Zähne
ebrauch ausserordent-
. W. Becker, Hubertus-
s. Mobis, Hansa-Drog.

Theater
ss.
lhaus am Platze.
ges Hausorchester
ann
r Richard Schaefer.)
bis Donnerstag
3 Tage!
ung für Neuss!
té-Spielplan
Ranges!
wir das mit grösstem
ereits vor Wochen von
ntzückende Werk

rneval.
lager in 5 Akten
von Paul Frank.
Freisler.
Varkonyi, Otto Flässer,
Gretl Ruth.

ausendkünstler
mödie in 2 Akten
hund Brownie
ersal-Film-Manufakturin-
Laemmle, New-York)
uf
Varieté-Programm
höpel
Improvisator.

ttraktion:
r Smardy
llungstänzerinnen.
änze und Parodien.
Kunst. Exakte Arbeit.
tgespräch.

geborene Neusser

ettin
ungssoubrette.

Schapels
en Musikal-Nummer.
d Sprech-Sketsch.
Schellen, Glocken pp.
Pompöse Kostüme.

Kassenöffnung 4³⁰ Uhr.
rstellung
Varieté-Programm.
vorstellungen 7.40 Uhr.

lender.
Heute abend General-
Fortitudo. Vorher Vor-
heinen. Bezirksvorsteher

Marien. Am Donners-
nds- und Vertrauens-
tariat.
eitnehmer öffentlicher
tungen. Ortsgruppe
en 13. Februar, abends
s dringende Vorstands-
sitzung unserer Orts-
uensmann darf fehlen.
euen Bücher.

Gebrauchter Dauer-
brenner und Teppich
bzugeben.
Erftstr. 18.

Belohnung.
In der Nacht v. 8.—9.
Februar hellgrauer
Rattenfänger
mit kurzem Schwanz,
a. den Namen „Treu"
hörend, entlaufen.
Wiederbringer er-
hält Belohnung.
Neußer Eisenbau
Adolf Bielchert & Co.
G. m. b. H.

ichungen
n und Wohnungs-
neuester Bestimmung
Wohnungsamtes.
Anzeigen wolle man
e in unserer Geschäfts-
amt stempeln lassen.
roich. Zeitung.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt" und „Heimatvolk und Heimatflur". — Preis für die erste Hälfte Februar Mk. 1 Billion 100 Milliarden. Nacherhebung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 55. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigenpreis — gegen Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 35 Goldpfennig. Reklamezeile 1 Goldmark. Bei späterer Zahlung gegen Rechnung: Zeilenpreis 30 Goldpfg., außerhalb d. Kreise Neuß u. Grevenbroich 40 Pfg. Reklamezeile 1,20 Gm. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 37 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil. | Mittwoch, 13. Februar 1924 (Gregor II.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 51. Jahrgang

Deutschland soll in den Völkerbund. — Der Beamtenabbau in Preußen.

Keine Einigung über die Aufwertung. — Der Durchgangsverkehr mit der Kölner Zone.

Deutschland und der Völkerbund.

London, 12. Febr. Im Unterhause gab Macdonald eine Erklärung des Kabinetts ab. Nachdem er kurz die Notwendigkeit gestreift hatte, die englische Landwirtschaft wieder aufzubauen, wandte er sich der äußeren Politik zu. Rußlands Anerkennung sei die notwendige Vorbedingung für die Lösung der außerordentlich schwierigen Aufgabe gewesen, die Behandlung aller englisch-russischen Fragen zu vereinigen. Der russische Sowjetgesandte sei auf dem Wege nach Moskau, um die nötigen Instruktionen und Vollmachten für die bevorstehenden russisch-englischen Verhandlungen zu holen. „Ich werde darauf bestehen, daß Rußland endgültig jede Propaganda gegen England einstellt. Wenn nicht etwas Unerwartetes eintritt, hofft die englische Regierung, daß eine Einigung über alle europäischen Fragen erzielt werden wird. Frankreich habe von der englischen Politik nichts zu fürchten.. England würde vielleicht nicht immer in der Lage sein, dasselbe zu tun, was Frankreich tue, aber es erwarte andererseits auch nicht, daß Frankreich England in allen Bestrebungen folgen werde. Zwischen England und Frankreich könnten keine Meinungsverschiedenheiten entstehen, die nicht mit gutem Willen und Ehrlichkeit geregelt werden könnten. Man müsse die Wiederherstellungsfrage vom französischen Standpunkte, vom englischen Standpunkte, aber auch vom allgemeinen europäischen Standpunkte aus betrachten und alles tun, um unter dieser Voraussetzung eine befriedigende Lösung zu finden. Deutschland müsse dem Völkerbunde beitreten und es bestehe Hoffnung, daß auch Rußland ihm beitreten werde.

Wenn dann Amerika erfahre, in welch neuem Geiste alle Streitfragen behandelt werden, würde es sicher bereit sein, auch seinen Teil zur Lösung beizutragen. „Welch parlamentarisches Schicksal uns auch zuteil werden mag," schloß Ramsay Macdonald seine Rede, „sogar wenn wir noch in dieser Woche aus dem Amte scheiden müssen, wir haben der Zeitgeschichte unseren Stempel aufgedrückt."

Lord Haldanes Erklärungen im Oberhause.

Im Oberhause entwickelte Lord Haldane das Regierungsprogramm. Er ging davon aus, daß für eine dauernde Erholung Europas die Wiederherstellung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die vor dem Kriege bestanden hätten, eine Voraussetzung sei. Deutschland habe nach schweren Zeiten seit einigen Monaten seine Währung befestigt, aber nur eine vernünftige Lösung der Entschädigungsfrage auf der Grundlage der Arbeiten der Sachverständigenausschüsse könne diese Lage zu einer dauernden umgestalten. Dies komme jedoch darauf hinaus, Deutschland nicht mehr Entschädigungsleistungen abzuverlangen, als es tragen könne, ohne die Festlegung seiner Währung aufs neue zu gefährden. Die englisch-französischen Beziehungen seien glücklicherweise besser geworden. Die englische Regierung sei bereit, Frankreichs Sicherung Rechnung zu tragen, und zwar im Rahmen des Völkerbundes, der durch die Hinzuziehung Deutschlands und Rußlands ergänzt werden müsse. Lord Haldane kam dann auf seine Berliner Erlebnisse vom Jahr 1912 zu sprechen. „Bethmann-Hollweg", sagte er, „war ein Pazifist, aber unfähig, gegen die deutschen Militärs aufzukommen." Er erklärte die Ablehnung seiner damaligen Vorschläge. Frankreich müsse heute bei einer Erwägung der Sicherheitsfrage den damaligen deutschen Fehler vermeiden, den Frieden durch Gewalt erzwingen zu wollen. Der Friede sei nur möglich durch allgemeine Abrüstung und internationale Abmachungen.

Nach ihm ergriff Lord Curzon als Führer der Opposition das Wort. Er trat für eine Verständigung mit Frankreich ein, die jedoch nur möglich bei einer Aenderung der Ruhrpolitik sei, und kritisierte alsdann die Anerkennung Rußlands.

Die preußische Abbauverordnung.

Berlin, 12. Febr. In der vom 8. Februar datierten preußischen Abbauverordnung werden die bekannten Bedingungen über den Abbau der Beamten, Angestellten des Staates bekanntgegeben, sowie ferner über die Bedingungen über den Abbau bei den Gemeinden, den Unterrichtsverwaltungen, der Staatsbank, der Zentralgenossenschaftskasse, dem Landtag, dem Staatsrat, der Krongutverwaltung, den Körperschaften des öffentlichen Rechts usw. Interessant ist der Plan zur Durchführung des Abbaus. Danach sollen zuerst weibliche Angestellte zwangsweise abgebaut werden, bei denen die Versorgung gesichert ist. Danach sollen die Beamten über 60 Jahre, dann die ledigen Beamten, dann die kinderlosen, dann die verheirateten Beamten mit unterhaltungspflichtigen Kindern usw. in Frage kommen. Schwerbeschädigte Beamte sollen in letzter Linie abgebaut werden. Politische und konfessionelle Betätigung, Betätigung in einem Berufsverein usw. bleiben völlig unbeachtet. Der abgebaute Beamte kann Einspruch erheben. Darüber entscheidet ein Ausschuß, der mit der Besetzung von drei richterlichen Beamten, die teils vom Präsidenten des Kammergerichts, teils vom Staatsministerium ernannt werden, Gutachten abgeben. Ferner kann der Beamte, wie bei der Reichsabbauverordnung, in ein anderes Amt versetzt werden, auch wenn es mit einem geringeren planmäßigen Diensteinkommen verknüpft ist als seine jetzige Stelle. Auch muß er Nebenarbeiten übernehmen, soweit sie seiner beruflichen Vorbildung entsprechen. Dann werden noch die bekannten Bestimmungen über die Anrechnung von Privateinnahmen auf die Ruhe- und Wartegehälter genannt.

Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs.

Köln, 12. Febr. Die deutschen Eisenbahnfachleute vom Reichsverkehrsministerium, die bisher wegen ihrer Besprechungen mit Aowarth und Levevre in Berlin verhindert waren, mit den englischen und französischen Eisenbahnsachverständigen in Mainz zur Regelung der Verkehrsfragen zusammenzutreten, die sich auf Grund des Koblenzer Abkommens ergeben, sind jetzt in der Lage, in Mainz zu erscheinen. Am Donnerstag tritt der gesamte Ausschuß in Mainz zusammen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einige Tage in Anspruch nehmen. Besprochen werden insbesondere die Verhältnisse im Personen- und Güterverkehr, Betriebs- und Tarifffragen und die technischen Einzelheiten, wie sie sich beim Durchgangsverkehr ergeben. Man gedenkt hauptsächlich den Personenverkehr so schnell wie möglich auf breiter Grundlage zu regeln. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man dem Wechselverkehr auf den Strecken Köln—Düsseldorf, Köln—Neuß und Köln—Bonn. Auch allgemeine Verkehrsfragen, die im Rahmen des Koblenzer Abkommens grundsätzlich gelöst sind, müssen in verkehrstechnischer Hinsicht einzeln behandelt werden. Die Frage, ob beim Verkehr zwischen britischer Zone und Regie die deutschen und französischen Tarife in Einklang zu bringen sind — augenblicklich sind die deutschen Tarife höher —, wird besondere Schwierigkeiten verursachen. Bei Beurteilung dieser Frage ist zu betonen, daß die Tarifhoheit der Reichsbahndirektion in der britischen Zone nach dem Koblenzer Abkommen gewährleistet ist und die Bemühungen, eine gleiche Tarifierung herzustellen, nur aus verkehrstechnischen Gründen unternommen werden. Solange diese Frage nicht geregelt ist, muß die Oeffentlichkeit sich damit abfinden, daß in der britischen Zone deutsche Tarife und beim Durchgangsverkehr an der Grenze des französisch besetzten Gebiets die Regietarife Anwendung finden. Eine Behinderung des Durchgangsverkehrs wird hierdurch nicht eintreten. Wie man uns mitteilt, wird bei gutem Verlauf der Mainzer Besprechungen in etwa einer Woche der Durchgangsverkehr über alle Linien aufgenommen werden können.

Keine Einigung über die Steuernotverordnung.

Berlin, 12. Febr. Der Unterausschuß des Fünfzehner-Ausschusses im Reichstage hat am Dienstagvormittag seine Beratungen über die dritte Steuernotverordnung im wesentlichen abgeschlossen. Auch heute nahmen die drei am meisten interessierten Minister, der Reichsfinanzminister, der Reichsjustizminister und der Reichswirtschaftsminister, an den Verhandlungen teil. Eine Einigung der Parteien gerade über die wichtigsten Fragen der Steuernotverordnung, namentlich die Aufwertung der Hypotheken, ist nicht zustande gekommen. Vor allem besteht keine Aussicht, daß im Reichstage eine Zweidrittelmehrheit in dieser Frage zu finden ist, die aber notwendig sein würde, weil es sich um eine Verfassungsänderung handelt. Am Mittwochnachmittag wird der Unterausschuß noch einmal zu einer abschließenden Sitzung zusammentreten, um dann dem Fünfzehner-Ausschuß selbst seinen Bericht vorlegen zu können.

Papstfeier in Berlin.

Berlin, 12. Febr. Aus Anlaß des Gedenktages der Krönung des Papstes Pius XI. fand gestern in Berlin ein Festkonzert statt, dem u. a. Weihbischof Dr. Deitmer (Berlin), Reichskanzler Marx und die Minister Brauns und Höfle beiwohnten. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Dr. Eismann, der ein Lebensbild des Papstes entwarf und besonders bei der Schilderung seiner charitativen Tätigkeit und seiner Bemühungen um den Weltfrieden verweilte. Den musikalischen Teil des Abends bestritt die neugegründete Gesellschaft zur Förderung der kirchlichen Tonkunst. Der Basilikachor von St. Hedwig brachte in Verbindung mit dem Berliner Blüthner-Orchester den Sonnengesang des Heiligen Franziskus von Edgar Tinel und die d-Moll-Messe von Anton Bruckner in hervorragender Weise zu Gehör.

Die rheinischen Fragen.

Berlin, 12. Febr. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist auf Montag, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, zur Besprechung der außenpolitischen Lage einberufen worden. Insbesondere soll über die Rhein- und Ruhrfragen verhandelt werden, wozu wiederum die Abgeordneten aus dem Westen hinzugezogen werden.

Reichstagsabgeordneter Meerfeld in London.

Köln, 12. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Meerfeld, Köln, hat sich, wie wir hören, am Montag im Flugzeug nach London begeben, um im Einvernehmen mit der deutschen Regierung dem britischen Ersten Minister Macdonald über die Stellung der Sozialdemokratie zu den rheinischen Angelegenheiten zu berichten.

Die Not der Pfalz.

Berlin, 12. Febr. Zahlreiche Verbände, an der Spitze der Verein der Pfälzer, der Reichsverband der Rheinländer, der Saar-Verein und der Westfalenbund, erlassen einen Aufruf für einen Pfalz- und Rheintag am Sonntag, 17. Februar. In dem Aufruf heißt es:

Unsere Brüder und Schwestern in der Pfalz und am Rhein leiden schwerste leibliche und seelische Not. Separatisten mit gedungenen, landfremden, bewaffneten Banden haben eine beispiellose Schreckensherrschaft aufgerichtet. Friedliche Bürger haben durch das verbrecherische Wüten Leben und Gesundheit, Haus und Heim verloren. Reich, Staat und Kommunalbehörden sind lahmgelegt, schwerste Eingriffe in die Rechtspflege sind erfolgt. Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit bestehen nicht mehr. Niemand ist seines Lebens sicher. Hochverräter wollen mit Gewalt deutsches Land vom Reich und von den Ländern losreißen.

Treu stehen wir zu Pfalz und Rheinland, die treu und tapfer gegen hochverräterische Bestrebungen kämpfen. Rheinlands Not sei deutsche Not! Darum rufen wir alle Berufsstände in Stadt und Land, alle Parteien und Verbände für Sonntag, 17. Februar 1924, zum Pfalz- und Rheintag auf, zu einer Kundgebung der Brudertreue, zu einem deutschen Opfertag. Wir wollen durch reichliche Spenden beweisen, daß die Linderung der Not in der Pfalz und am Rhein eine Herzens- und Ehrensache des ganzen deutschen Volkes ist. Was immer geschehen mag, wir stehen nur umso fester zusammen!

Es lebe die deutsche Pfalz, es lebe das Rheinland, es lebe das Vaterland!

Rüstungsbeschränkung.

Rom, 11 Febr. Am Donnerstag wird in Rom die vom Völkerbund angesagte Vorkonferenz zur Einschränkung der Rüstungen, die die Washingtoner Beschlüsse auf alle Staaten ausdehnen soll, eröffnet werden. Es nehmen alle Staaten, auch Rußland und Deutschland, teil, außer der Tschecho-Slowakei, die den Vertrag noch nicht ratifiziert hat. Es ist zweifelhaft, ob die Flugzeug- und U-Bootsfrage behandelt wird. Diese soll erst auf der zukünftigen, von Macdonald einberufenen Abrüstungskonferenz vorgenommen werden.

Eine englische Mahnung.

WTB. London, 12. Febr. Reuter meldet aus Washington, es werde erwartet, daß die amerikanische Schuldenfundierungskommission bald einberufen werde, um zu erwägen, ob sie die auswärtigen Regierungen daran erinnern solle, daß die Kommission Fundierungsangebote erwarte.

Letzte Depeschen.

Düsseldorf, 11. Febr. Mit einem Volksunterhaltungsabend hat ein im vorigen Sommer gegründeter Heimatbund Alt-Düsseldorf seine Werbearbeit begonnen. Der erste Erfolg war überraschend groß. Mehrere tausend Frauen und Männer aus allen Berufskreisen waren zu dem Abend erschienen. Der Heimatbund hatte auch schon etwas Augenfälliges der Bevölkerung geboten. In der Altstadt, am Rhein und in den alten Gassen haben seit Jahresfrist eine große Zahl alter Häuser durch die Wiederherstellung des Farbenreichtums und der Stilechtheit ihrer Entstehungszeit ein neues Gewand erhalten. Diese Tat hat viel Heimatsinn geweckt. In der Zeit des passiven Widerstandes im vorigen Jahre mußte auch für viele Handwerker, die ohne Beschäftigung waren, gesorgt werden. Freunde der Heimatkunst gaben die Anregung, Mittel aus der Ruhrhilfe, die für jene Handwerker zur Verfügung kamen, zur Erhaltung und Wiederherstellung von Altstadthäusern, die für die Baukunst wertvoll sind, zu verwenden. Es bildete sich rasch ein Bund von Kunstkennern und Baufachleuten, um Auswahl und Aufsicht in geeinete Bahnen zu lenken. Bei vielen Häusern lieferten die Besitzer die Stoffe, und aus der Ruhrhilfe wurden die Arbeitslöhne gestellt. Dieser Bund wurde immer größer, und schon nach kurzer Zeit entstand daraus der Heimatbund Alt-Düsseldorf, der die Pflege künstlerischer und historischer Eigenart in Alt-Düsseldorf und am ganzen Niederrhein zur Aufgabe hat. Bereits ist eine Beratungsstelle in Tätigkeit. (Eine solche wäre in Neuß auch sehr am Platze.) Sie erteilt kostenlos Auskunft und sachkundigen Rat. Ein anderes Gebiet des Heimatbundes ist Erziehung und Weiterbildung von Handwerkern. Der Bund ist schon innerhalb weniger Monate sehr stark geworden. Alle Behörden haben Vertreter in der Leitung. Der Bund ist kein Verein, sondern eine Bundesgemeinschaft, die die führenden schon bestehenden Vereinigungen, Verbände und Kirchengemeinden umfaßt. Dieser Heimatbund ist auch eine Ortsgruppe des Rheinischen Heimatbundes geworden. Dadurch hat der Rheinische Heimatbund nicht nur einen bedeutenden Zuwachs, sondern auch eine wesentliche Festigung erfahren. Die Leitungen des Heimatbundes Alt-Düsseldorf und des Rheinischen Heimatbundes sind jetzt hier in Düsseldorf in denselben Händen vereinigt. Auch durch eine Zeitschrift, deren erste Nummer schon erschienen ist, sucht der Heimatbund Kunst- und Heimatsinn in allen Kreisen zu pflegen. Auf dem ersten Volksunterhaltungsabend suchten der Gründer und Vorsitzende des Heimatbundes Alt-Düsseldorf, Herr Werner Witthaus, und der Vertreter des Rheinischen Heimatbundes, Dr. Heinrichs, die Gedanken der Vereinigung den Teilnehmern noch näherzubringen. Professor Dr. Klapheck zeigte in einem Vortrag mit Lichtbildern, was Düsseldorf an baulichen Kunstwerten schon verloren hat und was es noch besitzt. Düsseldorfer Volkslieder brachten eine frohe Stimmung in diesen wohlgelungenen Werbeabend.

Zugzusammenstoß bei Euskirchen.

Euskirchen, 12. Febr. Am Sonntagabend sind hier zwei Regiezüge zusammengestoßen. Der gegen 7.30 Uhr von Düren kommende D-Zug Aachen—Düren—Bonn—Wiesbaden, der stark besetzt war, ist infolge falscher Weichenstellung auf einen ganz kurz vor der Station auf die Einfahrt wartenden Personenzug von Münstereifel gefahren. Der Münstereifeler Zug war durch zurückkehrende Teilnehmer an dem St. Apoloniafest in Stotzheim ebenfalls sehr stark besetzt. Nur durch den Umstand, daß dieser Zug stillstand und der D-Zug eben erst zur Abfahrt angezogen hatte, ist ein großes Unglück verhütet worden. Es sind eine Anzahl Personen leicht verletzt worden, die in das Marienhospital aufgenommen wurden. Im Augenblick des Zusammenstoßes entstand eine furchtbare Panik, einige Reisende erlitten einen Nervenzusammenbruch.

Beide Lokomotiven sind beschädigt. Eine derselben ist entgleist. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Das Unglück ist an der Kreuzung, wo das neue zweite Bonner Geleise in das Münstereifeler Geleise einmündet, passiert. Der Verkehr nach Münstereifel war Sonnabend gesperrt. Der Spätzug mußte ausfallen. Das ist schon der zweite Eisenbahnunfall, der sich hier binnen Jahresfrist ereignet hat.

WTB. Innsbruck, 12. Febr. In den Sellrainer Alpen wurde eine aus 5 Personen bestehende Berliner Skigesellschaft, die trotz vorheriger Warnung eine Skitour unternahm, von einer Lawine verschüttet. Bisher wurde eine Dame als Leiche aufgefunden. Auch die sonstigen Vermißten dürften tot sein.

Eine weitere Meldung hierzu besagt: Zu dem Lawinenunglück bei Kühpel in den Sellrainer Alpen wird noch gemeldet, die Lawine sei bis zu zehn Meter hoch gewesen. Von dem Unglück sind folgende Personen betroffen: Herr und Frau Wegener, Berlin-Tempelhof, Dr. Walter Fischer aus Erkner bei Berlin, Ingenieur Otto Bohrott aus Berlin. Der Name des vierten Herrn ist zuverlässig noch nicht bekannt, doch handelt es sich wahrscheinlich um einen gewissen Oskar Höhne. Es sind drei Bergungsexpeditionen an der Arbeit.

Das Todestal.

Im südlichen Kalifornien befindet sich das Todestal, so genannt weil eine fürchterliche Hitze dort den Aufenthalt fast unmöglich macht. Im Juli hat man dort schon 50° C im Schatten gemessen. Früher galt Wargla in der Sahara als der heißeste Ort der Erde.

Stadtverordnetenversammlung.

Der Goldetat für das letzte Etatsviertel. — Hoffnung auf die bessere Zukunft.

Neuß, 13. Febr.

Nach längerer Pause waren die Stadtverordneten gestern wieder unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeister Hüpper zu einer Sitzung versammelt, die interessante Aufschlüsse über die Finanzlage der Stadt gab.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Stadtv. Breuer. Gleich zu Beginn des Jahres 1924 habe die Stadtverordnetenversammlung in ihm eines der ältesten und arbeitsfreudigsten Mitglieder verloren. Nicht nur in zahlreichen Kommissionen, sondern auch im Plenum habe Stadtv. Breuer seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Das Wohl der Stadt Neuß habe ihm über alles gestanden. Sein Andenken werde in Ehren bleiben. Zur Ehrung des verstorbenen Kollegen erhoben sich die Mitglieder der Versammlung von den Sitzen.

Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten.

Mitteilung über Umgruppierung von Stadtverordneten.

Stadtverordnetenversammlung nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Vorsitzenden, wonach die bisherigen Stadtverordneten der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei: Brose, Dicken, Hoopmann und Schmitz zur kommunistischen Partei und Klug zur USP. übergetreten sind.

Fraktionsführer der kommunistischen Partei ist nunmehr Stadtverordneter Brose und dessen Stellvertreter Stadtverordneter Dicken.

Stadtv. Brose (Komm.) protestiert gegen eine Zeitungsmeldung, daß die Trennung der Sozialdemokraten nicht im Interesse der praktischen Arbeit in der Stadtverordnetenversammlung läge. Sie wollten auch praktische Arbeit leisten.

Ehrung eines Altertumsforschers.

Stadtverordnetenversammlung beschließt, dem Altertumsforscher Konstantin Koenen zu seinem 70. Geburtstage am 28. Januar 1924 als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Altertumsforschung im allgemeinen und seiner Vaterstadt Neuß im besonderen eine einmalige Ehrengabe von 500 Goldmark zu geben und ihm die Anfertigung einer Fundkarte römischer Altertümer aufzugeben. Neben der Erstattung der sachlichen Unkosten soll pp. Koenen für diese Tätigkeit und während derselben die Bezüge der Gruppe X der Besoldungsordnung erhalten.

Der vorstehende Beschluß war nur eine formelle Genehmigung eines Beschlusses der Finanzkommission.

Goldetat für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923.

Es liegt folgender Beschlußentwurf vor:

Stadtverordnetenversammlung nimmt Kenntnis von dem in Goldmark aufgestellten Etat für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923. Der sich ergebende Fehlbetrag von rund 638 000 Goldmark soll in Ermangelung weiterer Einnahmequellen durch äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten der Verwaltung ausgeglichen werden.

Der Vorsitzende führt dazu aus, daß, nachdem die Mark sich stabilisiert habe, für das letzte Vierteljahr 1923/24 ein Etat in fester Goldmark aufgestellt werden konnte. Unter die ersten neun Monate des Etatsjahres bis 1. Januar könne man einen Strich machen. Die Stadt habe alles getan, was in ihren Kräften stand, um durch diese schlimme Zeit zu kommen. Wenn nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte, so habe der Grund in den beschränkten Mitteln gelegen und an den von oben getroffenen Anordnungen. Wenn wir einen Strich unter diesen Teil des Etatsjahres 1923/24 machen, so können wir doch sagen, daß die Stadt heute die nämliche Morgenzahl an Landbesitz hat wie 1914, die Anzahl der R.W.E.-Aktien sei höher als damals. Das Vermögen der Stadt sei allerdings geringer als 1914, das sei jedoch nicht Schuld der Stadt. Die Morgen Land und die R.W.E.-Aktien seien eben nicht so viel wert wie 1914. Im großen und ganzen könne man sagen, die Stadt Neuß ist mit einem blauen Auge davongekommen. Wenn unser Vermögen geringer geworden ist, so sind auch unsere Schulden verringert worden.

Dieser Etat für die letzten drei Monate weise ein Defizit von 168 000 M. auf, wofür die Einnahme fehlt. Hinzu kommen noch 60 000 M. kurzfristige Schulden und 409 000 Mk. umlaufendes Notgeld, so daß bis 1. 4. ein Defizit bliebe von 638 000 Goldmark.

Wenn man alle Umstände berücksichtige, so könne man in der Tat sagen, daß wir mit einem blauen Auge davongekommen sind. Wir haben großzügig gearbeitet in der Volksküche, die Erwerbslosen sind hier mehr als in den umliegenden Städten unterstützt worden. Dabei seien Wohnungen geschaffen worden, der Gasometer erbaut, der Hafen erweitert, das Stadion und auch das Zeughaus als städtischer Saalbau fertiggestellt worden.

Die einzelnen Unterlagen werden Ihnen beim Abschluß des Etats zugestellt werden, stehen Ihnen aber auch jetzt zur Verfügung. In den 663 000 M. stecken die Verminderung des Notgeldes von 409 000 auf 300 000 M. und 150 000 M. kurzfristige Anleihe. Für die Fertigstellung von Wohnungsbauten, Saalbau, Wirtschaftsgebäude des Krankenhauses und Gasometer kämen noch 150 000 Goldmark hinzu. Nach den im November beschlossenen Steuer können jetzt keine weiteren Steuerbelastungen erfolgen.

Wie soll nun die Summe gedeckt werden. Erstens sei zu hoffen, daß den Städten wieder von Berlin zugebilligt werde, die nötigen Steuern zu erheben. Zweitens durch äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten der Verwaltung. Ueber den Beamtenabbau der Stadt seien kürzlich noch eingehende Mitteilungen der Oeffentlichkeit gemacht worden. Es handele sich dabei nur um den regulären Beamtenabbau. Es sei nicht zuträglich für das Verhältnis zwischen Stadt und Handelskammer, wenn in der Vollsitzung der letzteren ohne Unterlagen über den Beamtenabbau der Stadt verhandelt werde.

Ohne die Unterlagen bekäme man zu leicht ein falsches Bild. Neuß habe mehr als die Nachbarstädte abgebaut. Eine Stadt mit 3000 Einwohner mehr als Neuß (aber ohne Hafen) habe 100 Beamte mehr als die Stadtverwaltung von Neuß. Er bitte um Vertrauen für die Verwaltung bis zur Abrechnung.

Stadtv. Klug (U. S. P.) bemängelt, daß nur nach unten abgebaut werde. Es sei auch ein Schwerkriegsbeschädigter entlassen worden.

Vorsitzender: Das ist nicht richtig. Nennen Sie bitte den Namen. Der Mann, den Sie meinen, ist nie bei der Stadt beschäftigt gewesen, sondern ist nur zum Notgeldzählen vom Landratsamt überwiesen worden.

Stadtv. Klug: Das andere halte er aufrecht. Ordnung müsse sein. Wenn der Oberbürgermeister um 8 Uhr kontrolliere, ob die städtischen Beamten pünktlich zur Stelle seien, müsse er aber auch die oberen Beamten kontrollieren.

Vorsitzender: Ob er als Chef der Verwaltung kontrolliere, das sei seine Sache. Darüber könne er sich keine Vorschriften machen lassen. Herr Klug sei selbst doch 3 Jahre städt. Beamter gewesen und 4 Jahre Stadtverordneter, da müsse er wissen, daß die oberen Beamten an keine Dienststunden gebunden seien, aber darum nicht weniger als acht Stunden in der Verwaltung tätig seien. Ich lade Herrn Klug ein, mich selbst zu kontrollieren. Dann wird er finden, daß es mit acht Dienststunden nicht getan sei, sonst bliebe vieles liegen. Im Abbau werde so rücksichtsvoll wie möglich verfahren.

Beig. Thielemann: Ein eigentlicher Abbau habe nicht stattgefunden, dazu fehlten noch die Richtlinien. Es würden nur die überflüssig werdenden Noteinstellungen durch Erwerbslose aufgehoben. Bei Entlassungen kämen zuerst die Unverheirateten in Frage.

Beig. und Stadtv. Dr. D'heil (Dem.): Man müsse sich mit dem Etat abfinden. Die Stadt sei mit einem blauen Auge davongekommen. (Stadtv. G. Schmitz: Mit einem sehr blauen Auge.) Die Verhältnisse seien eben stärker als wir. Er halte es für richtig, wenn das, was die Stadt unter dem Druck der Verhältnisse für die Allgemeinheit geleistet habe, auch von der Allgemeinheit getragen werde. Dazu könnten auch die zukünftigen Generationen beitragen. Er meine die Aufnahme einer langfristigen Anleihe.

Vorsitzender: Für laufende Ausgaben würden langfristige Anleihen schwerlich genehmigt.

Stadtv. Cillis (Ztr.) fragt, ob der Zuschuß von 80 Goldmark der Feuerwehr wieder bei Alarmierungen gezahlt werden.

Vorsitzender: Darüber werde noch verhandelt werden.

Stadtv. Cillis (Ztr.): Er finde die Kosten für das Arbeits- und Berufsamt mit 80 000 Mk. sehr hoch. Die Polizei erfordere 52 000 Mk., die Wohlfahrtsverwaltung einschließlich Kindererholungsheim nur 41 000 Mk. Die Kosten, welche das Arbeits- und Berufsamt nötig machten, entständen in der Hauptsache durch die Erwerbslosen, für welche die Regierung doch ersatzpflichtig sei. Angesichts der Verhältnisse habe man der Verwaltung ja eine gewisse Selbständigkeit gewähren müssen. Er bitte aber heute, wo die Verhältnisse sich stabilisiert haben, wieder die Zustimmung der Kommission und der Stadtverordneten einzuholen.

Vorsitzender: Die Kosten für das Arbeits- und Berufsamt mit 80 000 Mk. seien in der Tat hoch. Er hoffe, daß diese veranschlagte Summe nicht ausgegeben werde. Man müsse aber mit der Entwicklung der Verhältnisse rechnen. Wenn die Stadt Neuß so verhältnismäßig gut durch die schwierige Zeit gekommen sei, so sei das erstens auf die gute Haltung der Arbeiterschaft, der Gewerkschaften zurückzuführen, zweitens auf die verständige Haltung der Neußer Geschäftsleute und drittens, weil die Verwaltung in ihren jeweiligen, schnell zu ergreifenden Maßnahmen freie Hand gehabt habe. In Zukunft werden die Sitzungen der Stadtverordneten natürlich wieder öfter stattfinden.

Stadtv. Rinke (Soz.) bemängelt es, daß ein Leichenwagen von Weißenberg nach Heerdt 200 Goldmark koste. Auch beim Begräbnisse der Frau Büßner seien sehr hohe Gebühren genommen worden. Er meine, durch die Verstadtlichung des Begräbniswesens solle dieses verbilligt werden. (Heiterkeit.)

Vorsitzender: Er werde die Anfragen am Schlusse beantworten, bitte ihn aber, vorher darüber erst zu informieren.

Stadtv. Gottfr. Schmitz (Dem.): Die Kosten für das Wohnungsamt mit 6400 Mark verschwänden am besten auch bald. Für das Geld würden besser Wohnungen gebaut.

Vorsitzender: Er wünsche dies auch, aber das Wohnungsamt müsse nach den gesetzlichen Bestimmungen aufrecht erhalten bleiben.

Beig. Thielemann: Wenn bei der heutigen Wohnungsnot das Wohnungsamt aufgehoben werde, so würde das einen Kampf um die Wohnungen geben, daß die Polizeibeamten verdoppelt werden müßten.

Stadtv. G. Schmitz (Dem.): Als das Kohlenamt bestanden habe, seien keine Kohlen zu bekommen gewesen, als es aufgehoben worden sei, kamen genug Kohlen. Man habe ein Wohnungsamt, aber keine Wohnungen. (Heiterkeit.)

Vorsitzender: Er müsse dem doch widersprechen. Gerade in Neuß sei es durch das Kohlenamt gelungen, in der kohlenknappen Zeit Kohlen zu beschaffen. Anderwärts sei man viel schlimmer dran gewesen. Als genügend Kohlen kamen, wurde das Kohlenamt natürlich aufgehoben.

Stadtv. Brose (K.) bringt einen Fall zur Sprache, daß ein Mann, der 5 bis 6 Jahre bei der Stadt beschäftigt war, um einen Monat Aufschub für Kündigung gebeten habe. Der Mann sei aber hinausgeschmissen worden.

Vorsitzender: Das sei falsch. Dem Wunsche des Mannes sei entsprochen worden.

Stadtv. Brose (K.): Der Zuschuß zur Oberrealschule mit 54 000 M. gegen 33 700 M. bei den Volksschulen sei sehr hoch. Die Schüler müßten zu höherem Schulgeld herangezogen werden.

Vorsitzender: Die meisten Schüler seien nicht Kinder besser situierter Eltern, davon könne sich Herr Brose überzeugen.

Stadtv. Brose (Komm.): Dann könne man die Sätze für die Vermögenden staffeln.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Linden (D. V.) erwidert der Vorsitzende, daß er hoffe, demnächst auch wieder höhere Ueberschüsse aus Elektrizität, Gas und Wasser einsetzen zu können.

Stadtv. Klug (USP.) bittet, die zwei „Paradepferde" der Polizei abzuschaffen; ob die Landwirte sie überhaupt noch unterhielten, wisse er nicht.

Vorsitzender: Die berittenen Beamten haben sich für den Sicherheitsdienst in den Außenbezirken so gut bewährt, daß man mit dem Gedanken umgehe, ein drittes Pferd anzuschaffen, die Unterhaltungskosten trügen die Landwirte.

Es wird dann der Beschlußentwurf einstimmig angenommen:

Kommissionsersatzwahlen.

Versammlung wählt an Stelle des ausgeschiedenen Matthias Braun zum Mitglied der Finanzdeputation den Stadtv. Rinke, der Lese- und Bücherhalle-Deputation den Lehrer Zaun, der Schuldeputation den Stadtv. Rinke, des Kuratoriums der städt. Oberrealschule den Lehrer Nowack, des Kleingarten-Beirates Peter Braß.

Für die aus Neuß verzogene Lehrerin Frau Matthias Braun wird Frau Peter Gallas in das Kuratorium der Mädchen-Berufsschule gewählt.

Der Schiedsmann für den ersten Bezirk an Stelle des Gärtners Karl Esser, der seine Wahl abgelehnt hat, wird in den ersten Tagen von der Zentrumsfraktion genannt werden.

An Stelle des verstorbenen Stadtv. Karl Breuer wählt Versammlung zum Mitglieder der Baukommission Mathias Kreuels, der Bauunterkommission Klaus Röhlinger, der Finanz- und Verwaltungsdeputation Stadtv. Giesen, der Friedhofskommission Stadtv. Busch, der Unterkommission für das Kleinbahnwesen Stadtv. Walter, der Sportkommission Anton Martin, der Sparkassenverwaltung Stadtv. Walter, des Kuratoriums der kaufm. Berufsschule Franz Lang, des Ortsausschusses für Jugendpflege Kemmler, Oberstr.

Für die zurückgetretenen Mitglieder der Kommission zur Regelung von Besatzungsfragen Alexander Müller und Büßner werden Theo Hilgers und Stadtv. Gallas gewählt.

Als Ersatz für das ausscheidende Mitglied der Nationierungskommission W. Baum wird Arthur Busse, Goethestraße 16, gewählt. — Für die 2. Nationierungskommission werden gewählt: vom Haus- und Grundbesitzerverein Kaufmann Franz Klingen, Breitestr. 119, Kaufmann Paul Piel, Münsterstr. 4; vom Mieterschutzverein Wilhelm Flock, Windmühlengasse 2.

Als Beisitzer zum Mieteinigungsamt wird als Ersatz für den zurückgetretenen Stadtv. Derstappen als Hausbesitzervertreter der Kaufmann Klingen, Breitestraße 119, gewählt.

Erhebung der Marktstandgelder in Goldmark.

Seitens der Verwaltung liegt folgender Beschlußentwurf vor:

Stadtverordnetenversammlung beschließt die Erhebung der Marktstandgelder in Goldmark. Es sollen bis auf weiteres erhoben werden:

Bei Wochenmärkten:

Für einen Platz, auf dem Tische und Buden stehen, für jedes angefangene Quadratmeter 0,20 Mk; für einen zu sonstigen Zwecken benutzten Platz ebenfalls für jedes angefangene Quadratmeter 0,20 Mk.

Bei Jahrmärkten und Kirmessen:

Für einen Platz, auf dem Tische und Buden stehen, für jedes angefangene Quadratmeter 0,40 Mk.; für einen zu sonstigen Zwecken benutzten Platz ebenfalls für jedes angefangene Quadratmeter 0,40 Mk.

Beig. Direktor Dr. D'heil (Dem.) erläutert kurz die Vorlage.

Stadtv. Gottfr. Schmitz (Dem.) bittet um gesonderte Behandlung des Gemüsemarktes. Dieser solle keine direkte Einnahmequelle für die Stadt sein. Redner erinnerte daran, wie stark der Gemüsemarkt, als er früher noch auf dem Marktplatz abgehalten wurde, von den Landwirten und Gemüsezüchtern beschickt wurde. In Düsseldorf betreibe man bei der Erhebung der Marktstandgelder eine klügere Politik. Täglich führen bis zu 50 Fuhrwerke mit Gemüse durch Neuß nach Düsseldorf. Durch eine Unvorsichtigkeit habe Neuß seinerzeit den Zuchtviehmarkt weggetrieben. Den Gemüsemarkt habe man durch die Marktstandgelder auch schon bald ruiniert. Seine Mahnung gehe dahin: Erhebt kein Standgeld, nicht

---

Johannes Reuschs Abenteuer.

Erzählung aus der Zeit der Wende des Mittelalters.

26) Von H. Kerner.

(Nachdruck verboten.)

13.

Auf dem Ozean verschlagen.

Was von diesem schrecklichen Tage an geschehen, habe ich damals aufzuschreiben begonnen und will es hier folgen lassen, ohne etwas zu ändern. Es sind nur wenige Blätter, nicht soviele als der Jahre des Elendes waren, die vor der Zeit mein Haar gebleicht haben. Nur will ich an einigen Stellen Dinge einfügen, die ich seitdem besser erkundete.

Der Wind bläst noch immer stark aus Norden. Wir haben getan, was wir konnten: ein neues Steuerruder gezimmert, welches freilich kaum zu gebrauchen ist, einen Notmast errichtet und Tücher daran ausgebreitet, als seien es Segel, aber schon nach einer Stunde warf ein Windstoß alles herunter. Geht es so weiter, so treiben wir an den Kanarien und der afrikanischen Küste vorbei. Um nichts unversucht zu lassen, ob wir nicht weiter noch Osten abkommen könnten, haben wir uns stundenlang an den Rudern abgemüht; aber der Wind blies zu stark, und als die Leute ermattet die Arme sinken ließen, winkte ich ihnen, aufzuhören.

Seit zwei Tagen schwimmen wir in der Krautsee. Soweit das Auge reicht, sieht es dicke Büschel von grünen Pflanzen, welche durch den Wellenschlag in endlosen Reihen geordnet sind. Die Matrosen meinten schon, wie seien nicht weit von einer Küste, und der Wind habe sie dort abgerissen. Ich möchte es gern glauben, aber ich kann es nicht, denn ich finde keine Spur einer Wurzel und denke mir, daß diese Pflanzen mitten im Wasser wachsen. Hier wurde der Wind gelinder, und wir lagen an den Rudern Tag und Nacht, ob wir vielleicht zu den Inseln des grünen Vorgebirges gelangen könnten. Aber ich weiß nicht mehr recht, wo wir sind, denn seit einigen Tagen zeigt die Magnetnadel nicht mehr gegen den Polarstern, sondern einen Viertelswind nach Nordwesten, und ich kann es mir nicht erklären. (Nach meiner Rückkehr erfuhr ich, dasselbe sei dem Cristobal Colon geschehen, als er zu den indischen Inseln fuhr.)

Wir sind wenige Meilen an den Inseln vorbeigelaufen, die wir deutlich sehen konnten; aber zu erreichen vermochten wir sie nicht, wenn wir uns auch die Hände blutig ruderten, denn der Wind setzte ein und trieb uns nach Südwesten ab. Jetzt gebe ich alle Hoffnung auf; denn am grünen Vorgebirge weicht ja die Küste weit nach Osten aus. Das Schiffsvolk ist ganz verzweifelt. Anfangs kamen sie vielmal des Tages zu mir und ließen sich gern von mir trösten; jetzt sitzen sie unbeweglich, die Arme auf die Knie gestützt, und starren über die Wogen. Ursula steht mir zur Seite als ein starkes Weib. Niemals klagt sie, sondern sucht mir Hoffnung einzusprechen; aber ich weiß, daß sie selbst nicht daran glaubt.

Obwohl wir schon Ende September haben, steht die Sonne mittags senkrecht über uns, woraus sich ergibt, daß wir den Aequator passiert haben müssen. Die Hitze ist furchtbar. Wir schützen uns dagegen, indem wir Tücher zwischen Stangen aufspannen; aber auch unter diesen ist es kaum zu ertragen. Wir haben keinen Mangel an Wasser: denn mehrmals ist Regen gefallen, welchen wir sorgfältig sammelten. Auch reicht unser Mundvorrat noch auf Wochen; denn ich hatte die Gewohnheit, auf meinem Schiff stets soviel Proviant zu halten, als für eine lange Reise nötig ist; ohne diese Vorsicht wären wir jetzt schon tot.

Ach Gott, es kann noch Monate dauern, ehe der letzte von uns Hungers stirbt; denn unsere Zahl wird klein. Meine Leute befällt eine Krankheit; auf St. Dionysius haben wir den ersten Toten in die Flut gesenkt und er wird nicht der letzte sein. Die Hälfte ist krank, und selbst bei den Gesunden fangen die Sinne an sich zu verwirren. „Ein Segel! Ein Segel!" schreien sie, wenn ein Vogel über die Wellen streicht, und eine ferne Wolkenbank halten sie für eine Insel. Die ersten Male bin ich bei solchen Rufen aufgesprungen und habe mir schier die Augen blind gesehen; jetzt achte ich nicht mehr darauf.

Ein einziges Mal nur sahen wir Land. Am Morgen des 15. Oktober hob sich im Südosten eine zackige Linie aus dem Meer. Atemlos schauten wir aus, ob wieder eine Wolke uns trüge, wie schon so oft; aber nein, es stand unbeweglich. Bis auf eine Stunde kamen wir an das Eiland. Es war ein schroffer, nackter Fels, ohne eine Spur von Bäumen oder sonstigem Grün. Kein Landungsplatz war zu entdecken, und sonder Zweifel hätte die Brandung an den schwarzen Klippen uns zerschellt. Und dennoch, als wir sicher wußten, daß die Strömung uns unaufhaltsam nach Süden führte, da stürzten wir auf die Knie, rangen die Hände und rauften unser Haar; ja einige haben in ihrer Verzweiflung Gott gelästert. Nur Ursula blieb ruhig, obwohl ihr die Tränen über die Wangen rollten, und als ich laut schluchzend mein Haupt auf ihre Schulter legte, flüsterte sie: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." (Ich habe mir die Gestalt dieser Insel genau eingeprägt, und glaube, daß es die Himmelfahrts-Insel gewesen ist, welche im Jahre 1501 Johannes de Nova auf der Fahrt nach Indien gefunden hat.)

Ich bin krank gewesen, eine ganze Woche lang, und wäre gewiß gestorben, wenn mein treues Weib mich nicht gepflegt hätte Tag und Nacht. Wie sie mir erzählte, habe ich viel irre geredet, besonders vom Kloster des hl. Martin zu Köln, und meine Unschuld beteuert; auch gebetet habe ich oft, und gelobt, wenn Gott mich aus dieser Not errette, wolle ich eine Wallfahrt tun zum Berge Cassino, wo St. Benedikt sein Kloster gründete, und zur Kirche St. Johannes im Lateran zu Rom, weil er mein Namenspatron ist. Das war im Fieber gesprochen, doch ich denke es zu halten, wenn der Herr mich errettet. Ich glaube, sie hat kaum einen Schluck Wasser getrunken, um mir desto mehr geben zu können; denn ihre Lippen sind aufgesprungen, ihre Augen glühen und ihre Stimme ist heiser. Dabei hat sie das Schiffsvolk in Ordnung gehalten, als sei sie der Kapitän; aber das Unheil hat sie nicht verhütet. Als sie schlief, sind die Leute über den Wein gekommen und haben getrunken, bis sie zu Boden sanken; am anderen Tage waren sechs von ihnen tot. Jetzt leben außer uns beiden nur noch der Steuermann, ein Schiffsjunge und mein treuer Diener Joseph.

Es ist Dezember geworden. In meiner Heimat liegt jetzt der Schnee auf den Bergen, und Eisschollen treiben den Rhein hinunter, während hier auf der See der Sommer herrscht. Kein Wölkchen steht am Himmel, seit Wochen ist kein Tropfen Regen gefallen; heute haben wir das letzte Wasserfaß angebrochen, wir trinken jeder dreimal täglich ein kleines Glas, und der Durst macht uns fast wahnsinnig. Und wenn auch Regen käme, was könnte es uns helfen? Wir sind gewiß schon über den Wendekreis des Steinbocks hinaus und nähern uns langsam kühleren Gegenden; dort muß es im Winter eben so kalt sein wie hoch im Norden, und wenn der Durst uns nicht vorher tötet, werden wir im Eise umkommen.

Es geht zu Ende. Den letzten Rest des Wassers haben wir geteilt — es war schmutzig und voll von Würmern — und dann Abschied voneinander genommen. Eine Stunde darauf kam der Steuermann mit schwankenden Schritten auf mich zu und schlug mir vor, wir sollten den Schiffsjungen töten, um sein Blut zu trinken. Es war entsetzlich anzusehen, wie er mit blutunterlaufenen Augen da stand, das Messer in der Hand; wahrscheinlich hatte er in seiner Qual Seewasser getrunken und war vom Wahnsinn befallen worden. Als ich ihn von seinem Vorhaben abzubringen versuchte mit gütlichen Worten, lachte er schrecklich und zückte das Messer gegen mich; da gab ihm Joseph einen Stoß, er stürzte zusammen und war nach wenigen Augenblicken verschieden. Dann habe ich mich niedergelegt, um zu sterben.

Ich mag einige Stunden ohne Bewußtsein gelegen haben, als ich mich heftig am Arm geschüttelt fühlte. Als ich langsam die Augen öffnete, sah ich Joseph neben mir knien; zu sprechen vermochte er nicht mehr, er wies nur immer mit der Hand über den Bug des Schiffes. Mit großer Mühe richtete ich mich halb in die Höhe und sah hinüber; taumelnd sprang ich auf die Füße und ein heiserer Schrei entrang sich meiner Brust. Denn dicht vor uns, keine halbe Stunde entfernt, stieg eine Insel aus der blauen Flut, ein hoher Berg, dessen Gipfel von Wolken bedeckt war. Ich stürzte zu meinem Weibe, das lang ausgestreckt neben dem Schiffsjungen lag. Als ich ihr die Kunde ins Ohr rief, schlug sie die Augen auf, lächelte freundlich und küßte das Kreuz, das an ihrem Halse hing.

(Fortsetzung folgt.)

im Interesse der Bauern, sondern im Interesse der Käufer und Geschäftsleute.

Vorsitzender weist darauf hin, daß sich das alles in ruhigeren und festeren Zeiten von selbst durch Angebot und Nachfrage regele. Die Zwangsmaßregeln gegen den Markt seien abgebaut.

Stadtv. Brose (Komm.): Auch Gas, Elektrizität und Wasser seien Objekte, aus denen eigentlich nichts herausgeschunden werden dürfe. In Düsseldorf werde besser bezahlt, als in Neuß, deshalb führen die Gemüsebauern in Neuß durch nach Düsseldorf.

Beig. Direktor Dr. D'heil (Dem.) meint, die Standgelder würden die Händler nicht vom Markte fernhalten. Seiner Ansicht nach sei der Rückgang des Neußer Marktes wohl auf die strenge Beaufsichtigung des Marktes zurückzuführen. Da müsse gemildert werden, damit die Leute nicht verärgert würden, wie es in Neuß geschehen sei.

Stadtv. Rinke (WSP.) erklärte, wenn der Stadtv. Schmitz die Bauern bewegen könnte, entsprechend billiger zu verkaufen, so würde die Linke sofort für den Wegfall der Standgelder zu haben sein.

Stadtv. Müller (Ztr.) drang darauf, daß von der Stadt alles aufgeboten werde, um den Gemüsemarkt wieder auf die Höhe zu bringen. Die Standgelder übten keinen so großen Einfluß aus. Es seien die hohen Düsseldorfer Preise, die die Gemüsebauern anlockten.

Stadtv. Andermahr (Ztr.) hält die Ausführungen des Stadtv. Schmitz für übertrieben. In Düsseldorf sei die Absatzmöglichkeit viel größer. Auch in seiner Fraktion habe man zu klagen über die Schärfe der Marktpolizei. Es müßten auf diesen Posten ältere und ruhigere Beamte.

Die Verwaltung sagt eine Nachprüfung der Anregungen zu. Darauf wird die Verwaltungsvorlage angenommen.

Erweiterung des Schulvorstandes der Gewerblichen- und Mädchen-Berufsschule.

In den Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule wird der Gewerbelehrer Josef Feger, in den Schulvorstand der Mädchen-Berufsschule die Gewerbelehrerin Elisabeth Donth gewählt.

Bildung eines Schauamtes für die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung.

Stadtverornetenversammlung wählt als Vertreter der Landwirtschaft den Landwirt Heinrich Sand und Gutspächter Hermann Minten und als Vertreter der Industrie den Beigeordneten Wilhelm Thywissen, Albert Linden und Dipl.-Ing. Bartholme.

Regelung der Vergütung für die Beisitzer des Mieteinigungsamtes und der Rationierungskommission.

Die Vergütung für die Beisitzer des Mieteinigungsamtes und der Rationierungskommission wird für jede Sitzung oder zwei Ortsbesichtigungen auf 2 Goldmark festgesetzt.

Abschluß der Rechnung der Sparkasse und des städtischen Hypothekenfonds.

a) Feststellung der Rechnung der Sparkasse für 1922. Die Rechnung wird festgestellt in

Einnahme auf	2 696 483 889,50 ℳ
in Ausgabe auf	2 675 896 070,79 ℳ
	20 587 818,71 ℳ

Den beteiligten Beamten wird Entlastung erteilt.

b) Feststellung der Rechnung des städtischen Hypothekenfonds für 1922. Die Rechnung wird wie folgt festgestellt:

Ausgeliehen am 31. 3. 1922	486 599,50 ℳ
Neubegeben in 1922	172 800,— ℳ
	659 399,50 ℳ
Zurückgezahlt in 1922	412 984,86 ℳ
Ausgeliehen am 31. 3. 1923	246 414,64 ℳ

Den beteiligten Beamten wird Entlastung erteilt.

Zurückübertragung eines Geländestreifens.

Stadtverordnetenversammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die von Matthias Bobis s. Zt. für den Grefratherweg abgetretene Grundstücksbreite von 7—8 Meter mit 5 Meter an diesen wieder zurückübertragen wird. Die Benutzung der übrigbleibenden 2—3 Meter soll dem pp. Bobis pachtweise gegen eine Entschädigung von jährlich 5 Goldmark weiter belassen werden.

Kirchliches.

Polnischer Gottesdienst in Neuß. Am Sonntag, den 17. d. Mts. ist nachmittags um 2 Uhr in der St. Sebastianuskirche in Neuß, Niederstraße, Gottesdienst mit polnischer Predigt und Beichtgelegenheit. Die Arbeitgeber, die polnische Arbeiter in der Stadt selbst oder auf den umliegenden Ortschaften beschäftigen, werden gebeten, die Leute auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Die Ortsgruppe des deutschen Lourdesvereins Neuß Stadt und Land hatte am vorigen Sonntag einen großen Tag; sie feierte das Fest der Erscheinung unserer lieben Frau von Lourdes. Schon in den frühen Morgenstunden zogen die Verehrer der Himmelskönigin zum trauten Kirchlein am Glehnerwege, um mit Generalkommunion den Festtag zu eröffnen. Vorstandssitzung und Generalversammlung am Nachmittage regelten die inneren Vereinsangelegenheiten. Den Glanzpunkt des ganzen Tages bildete die Feier am Spätnachmittage, bei der die Kirche kaum die Zahl der Andächtigen faßte. Festpredigt und sakramentale Prozession werden den Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Auch die Gruppe weißgekleideter Waisenkinder paßte stimmungsvoll in den Rahmen der Feier. Möge so dieser Tag der Ortsgruppe neue Mitglieder zuführen, aber auch den Verein wachsen lassen in Liebe zur Gottesmutter und zur Nachahmung ihrer Tugenden.

Düsseldorf, 11. Febr. Der Pfarrer von St. Martin, Jubilarpriester Msgr. Bechem, ist heute vormittag im 81. Jahre seines Lebens und im 57. Jahre seines Priestertums, infolge Altersschwäche gestorben. Nach mehrjähriger Tätigkeit als geistlicher Erzieher in Rudelstadt und als Rektor in Remscheid wurde der Verstorbene am 4. August 1891 zum Pfarrer von St. Martin (Bilk) ernannt. Der außergewöhnlichen Schaffenskraft des Verstorbenen war hier ein ausgiebiges Feld geboten. In wenigen Jahren erhielt die eben aufgeteilte Pfarre Bilk an Stelle der baufälligen Loretokapelle ein herrliches Gotteshaus, dem später die Rektoratskirchen von St. Suitbertus und Flehe folgten. Im Jahre 1908 erfolgte eine weitere Aufteilung der auf 30 000 Seelen gestiegenen Pfarre Bilk, die obwohl aus ihr bereits vier Pfarreien ausgeschieden waren, immer noch die größte der Düsseldorfer Riesenpfarreien blieb. Ein großes Verdienst hat Prälat Bechem durch den Bau eines von der Ordensgenossenschaft der Dienstmägde Christi geleiteten Krankenhauses nebst Pensionat für alleinstehende weibliche Personen an der Gladbacherstraße und des von der Ordensgenossenschaft der Ursulinen geleitete Augusta-Lyzeum in der Friedrichstraße erworben. R. i. p.

Köln, 12. Febr. Aus Anlaß des Jahrestages der Krönung Papst Pius' XI. fand heute morgen um 8 Uhr im Dom ein feierliches Hochamt statt, dem Se. Eminenz der Herr Kardinal sowie das Metropolitankapitel, die Professoren und Alumnen des Priesterseminars beiwohnten. Die Feier fand mit dem Gesang des Te Deum unter dem Vollgeläute der Domglocken ihren Abschluß.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 13. Februar 1924

Kath. Gesellenverein Neuß. Die Ehrenmitglieder des Gesellenvereins werden auf Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, zu einer Besprechung nach Schmitz, Glockhammer, einberufen betr. Fastnachtsveranstaltung.

Der Märchenabend zum Besten armer Kinder der Dreikönigenpfarre beginnt heute abend 6 Uhr im Marienhause und ist um 8 Uhr zu Ende. Es sind noch Karten (1,— ℳ) an der Kasse zu haben.

Musik-Abende. Der für heute angekündigte Musik-Abend muß, worauf hiermit wiederholt aufmerksam gemacht wird, vertagt werden. Der nächste Musik-Abend findet am 8. März statt. Vorher ist bekanntlich am Samstag, den 23. Febr. der Klavier-Abend von Prof. Pembaur als 2. Sonder-Veranstaltung der Musik-Abende; der Kartenverkauf hat schon sehr lebhaft begonnen!

Rasse-Geflügelzucht-Verein. Diejenigen Geflügelhalter, welche Interesse daran haben, im nördlichen Stadtteil einen Rasse-Geflügelzucht-Verein zu gründen, werden gebeten, sich heute, Mittwoch abend 8 Uhr, im Hotel-Restaurant Germania (R. Czirsowski), Further- und Annostr.-Ecke, zu einer Besprechung evtl. Gründung einzufinden.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der Stadt Neuß betrug in der Woche von 4.—9. Febr.

männliche über 21 Jahre	3 398
männliche unter 21 Jahren	916
weibliche über 21 Jahre	430
weibliche unter 21 Jahren	301
	5 045

Außerdem wird an 2681 Frauen und 3596 Kinder von Erwerbslosen eine Zulage gegeben.

Von der Reichsbahn wird der Handelskammer zu Neuß mitgeteilt, daß der Bedeckungszwang für leicht feuerfangende Güter nach allen Stationen des besetzten Gebietes vom 1. Februar 1924 ab wieder eingeführt worden ist.

Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln. Die Handelskammer zu Neuß macht auf Wunsch der Reichsfinanzverwaltung darauf aufmerksam, daß die Annahme und Ausgabe von ausländischen Zahlungsmitteln sowohl in bar als auch im Ueberweisungsverkehr börsenumsatzsteuerpflichtig ist. Die Steuer beträgt zurzeit 2½ v. H., bei Schecks ½ v. H. Die Abführung dieser Steuer ist allmonatlich, spätestens am 7. des folgenden Monats bei den Finanzkassen zu bewirken.

Umrechnungskurse der Rheinlandkommission. Gemäß an die Handelskammer gelangter Mitteilung betragen die von der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission festgesetzten Umrechnungskurse für die Zeit vom 10. bis 16. Februar 1924:

Franc (franz.)	522,40
Franc (belg. und luxemburg.)	589,10
Franc (schweizer.)	136,90
Lire (italien.)	547,20
Dollar	23,83
engl. Pfund	5,54
holl. Gulden	63,65
Peseta	187.—

je 100 Goldmark.

Ein seltener Rheinbewohner wurde dieser Tage bei Grimlinghausen im Rhein beobachtet, ein starker Seehund nämlich. Auch auf der anderen Rheinseite hat man das ziemlich starke Tier wiederholt 30—40 Meter vom Ufer entfernt im Wasser gesehen. Bei Grimlinghausen soll er auch verschiedentlich „gelandet" haben. Die Nachricht wird uns von einwandfreier Seite bestätigt; es handele sich nicht um die bekannte Seeschlange, sondern um einen „richtiggehenden" Seehund.

Falsche 100-Billionenscheine. Gestern nachmittag wurden in einem Konfektionsgeschäft zwei junge Leute aus Worringen festgenommen, die versuchten, für einen gefälschten 100-Billionenschein (Reichsgeld) einen Mantel zu kaufen. Der Schein kommt wahrscheinlich aus Dormagen. Die Polizeiverwaltung Dormagen teilt telephonisch nach hier mit, daß dort in der Nähe des Rheines etwa 1000 Stück dieser Falschscheine gefunden worden seien. Dem Vernehmen nach sollen noch weitere Personen im Besitze derartiger Falschscheine sein, die auch versuchen werden, diese in Geschäften von Neuß auszugeben. In allen Fällen bittet die Polizeiverwaltung um sofortige telephonische Nachricht.

Rohlinge haben in der Nacht von Montag auf Dienstag ihr Mütchen an dem Denkmal gekühlt, das der Kreis Neuß seinen 1864, 66 und 70/71 Gefallenen errichtet hat. Mit einem Ziegelstein ist der linke Arme der Germania und das von ihr gehaltene Schwert abgeworfen worden. Es wäre nur zu wünschen, daß die pietätlosen Täter ausfindig gemacht würden.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde eine weibliche Person wegen Umhertreibens. — Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Unterschlagung von 2000 Frc. zum Nachteile von 20 Eisenbahnarbeitern. Der Beschuldigte ist flüchtig. — Aus dem verschlossenen Zimmer eines Pensionates wurden 4 graue Decken, 2 Leinentücher, 1 Kissenbezug, 1 Bettbezug, rot und blau kariert, 1 dunkle Hose, 1 bläuliche Weste, 1 Paar graue Strümpfe, 1 graue wollene Jacke und 2 Billionen Mark gestohlen. — Aus einem Zimmer eines an der Furterstraße gelegenen Hauses wurde einer Dame aus einer Handtasche eine goldene Damenuhr entwendet. Im Innern des Deckels steht der Name „Dr. Dötsch." — Aus einem verschlossenen Stalle auf der Rheydterstraße wurde ein Schwein abgeschlachtet und entwendet. — Aus einem verschlossenen Keller auf der Düsseldorferstraße wurde ein Fahrrad entwendet Marke Cito, schwarz lackiert mit auffallend dünner nach oben gebogener Lenkstange. — Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Diebstahls von einem Sack Weizen. — Mittels Einbruchs wurden aus dem hiesigen Schlachthof 3—4 Zentner Fleisch entwendet und zwar Vorder- und Hinterschinken sowie Rippenspeer. Das Fleisch war geräuchert. — Drei Personen gelangten zur Anzeige wegen Demolierung einer Trinkhalle an der Jostenallee. — Einem Fahrradhändler wurde ein Foxhund gestohlen. Der Hund ist weiß und hat braune Ohren.

Aus dem Landkreise.

Kaarst, 10. Febr. In der vorgestern stattgefundenen Versammlung der hiesigen Jungbauernschaft hielt Herr Rektor Klövekorn einen volkstümlichen Vortrag über das Bodenrecht im ausgehenden Mittelalter und der beginnenden Neuzeit, in dem er besonders eingehend die Zeit der Leibeigenschaft und die Bauernbefreiung des Freiherrn vom Stein zu sprechen kam. Später wurden Lichtbilder aus dem Interessengebiet der Landwirtschaft vorgeführt (Tätigkeit bei einer Brutmaschine, beim Bienenvater).

Kaarst, 11. Febr. Gestern feierte die Pfarrgemeinde das Fest der seit den ältesten Zeiten hier als Patronin verehrten hl. Apollonia. Bei dem feierlichen Levitenamt wurden die Gläubigen überrascht durch besondere Leistungen des Kirchenchors. Außer Teilen einer vierstimmigen Messe von Plag wurden Teile aus der sechsstimmigen Missa solemnis von Thielen, ebenso ein sechsstimmiges Tantum ergo von demselben gesungen. Alle Gesänge wurden von dem gemischten Chor, der aus mehr als 70 Sängern besteht, unter Leitung des Herrn Organisten Gyo würdig und musikalisch fein durchgearbeitet vorgetragen.

Kaarst, 11. Febr. Am Sonntag abend wartete die Kaarster Turnerschaft mit einem bunten Abend auf, (auf den Plakaten stand Variete-Abend). Die Tatsache, daß Humoristen, die sich durch ihre Vorführungen in der guten alten Zeit einen besonderen Ruf erworben hatten, besonders Herr G. Weyers, wieder auftreten sollten, hatte eine ungeheure Zuhörerzahl angelockt. Der große Motessche Saal vermochte die Gäste nicht zu fassen. Und sie kamen auf ihre Kosten. In schneller Folge wurde ein vielseitiges und umfangreiches Vortragsverzeichnis abgewickelt: Lieder, Einzel- und Gesamtvorträge, Schlager und Theater. Alles wurde mit Schwung und viel Humor vorgetragen; Herr Weyers übertraf sich selbst. Die Vorträge des großen Orchesters das auch die Gesangdarbietungen begleitete, trugen viel zur Hebung der Stimmung bei. Der Zweck des Abends wurde voll erreicht: Für einige Stunden herzhaften Lachens war man der trüben Gegenwart entrückt.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Bezirksverband der kath. Arbeitervereine Grevenbroich. In der Zeit vom 13.—17. Februar finden unter Leitung des Herrn Diözesanpräses Kleine-Nathland folgende Vorstands- und Vertrauensmänner-Konferenzen statt: Am Mittwoch den 13. Febr., abends 7 Uhr, für die Vereine von Bedburdyck, Hemmerden und Gierath in Bedburdyck; am Donnerstag, den 14. Febr., für die Vereine von Wevelinghoven, Kapellen, Neukirchen und Hoisten in Wevelinghoven; am Freitag, den 15. Februar, für die Vereine von Gustorf, Grevenbroich, Neuenhausen, Noithausen, Rommerskirchen und Elsen in Grevenbroich. Die Vorstände der Vereine werden gebeten, für zahlreichen Besuch dieser Konferenzen zu sorgen.

Handel und Volkswirtschaft

Neuß, 13. Febr. Nach Dollar-Mittelkurs (Berlin) vom 12. Februar 1924 beträgt 1 Goldmark 1 Billion Papiermark.

Berliner Devisen-Kurse vom 12. Februar 1924.

Die Devisen „von Wien und Budapest sind in 1000 Mark, alle anderen in Millionen Mark notiert.

	Geld	Brief	rev.
Amterd.-Rotterd. 1 Fl.	1 571 063	1 578 937	2%
Buenos Aires 1 Pes.	1 396 500	1 403 500	5%
Brüssel-Antwerp. 1 Frc.	167 580	168 420	10%
Christiania 1 Kr.	564 585	567 415	5%
Kopenhagen 1 Kr.	674 310	677 690	10%
Stockholm 1 Kr.	1 101 240	1 106 760	5%
Helsingfors 1 finn. Mk	105 735	106 265	10%
Italien 1 Lira	184 538	185 462	4%
London 1 Pfd.	18 054 750	18 145 250	2%
Newyork 1 Dollar	4 189 500	4 210 500	2%
Paris 1 Frc.	191 520	192 480	3%
Schweiz 1 Frc.	729 173	732 827	3%
Spanien 1 Pes	533 663	536 337	5%
Lissabon 1 Escuto	124 687	129 313	100%
Japan 1 Yen	1 895 250	1 904 250	5%
Rio de Janeiro 1 Milrs.	498 750	501 250	5%
Wien 100 Kr.	59 351	59 649	20%
Prag 1 Kr.	121 695	122 305	5%
Jugoslav. 4 Kr. = 1 Din.	50 872	51 128	50%
Budapest 1 Kr.	147 630	148 370	100%
Sofia 1 Leva	31 521	31 679	10%

Der Stand der Mark.

Köln, 12. Febr. Am Vormittag zeigte sich im Devisenfreiverkehr eine weitere Abschwächung. Gegen 11 Uhr: London 19, New York 4.4., Holland 1,65.

Frankfurt, 12. Febr. Die Entspannung am Devisenmarkt hält an, jedoch sind die Anforderungen im Verhältnis immer noch bedeutend und sind von gestern 1,75 Millionen Pfund heute nur auf 1,6 Mill. Pfund zurückgegangen. Diese immer noch beträchtliche Höhe ist wohl in der Hauptsache dadurch zu erklären, daß infolge der stark verminderten Zuteilung bei verstärktem Bedarf der Industrie höhere Anmeldungen erfolgen müssen. Im einzelnen wurde hier verlangt: 3,1 Mill. Dollar, 300 000 Pfund Sterling, 1 Mill. Gulden, 16 Mill. franz. Franken.

Berlin, 13. Febr. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Markstabilisierung wird jetzt auch von zuständiger Stelle mit aller Schärfe auf die Durchführung der Bestimmungen der Devisenverordnung gedrückt. Die Reichsbank hat bereits einer ersten rheinischen Bankfirma den ihr gewährten Rentenkredit gekündigt.

Fruchtmärkte.

Köln, 12. Febr. An der Getreidebörse notierten in Gold-Mk. die 100 Kg. Frachtgrundlage Köln: Weizen inl. 16.25 bis 16.70, ausld. 00—00 Roggen inl. 15.0—15.25, Roggen ausl. 0.00—0000 Hafer inländ. 12.75—13.50, ausländischer Hafer 0000—0000, ausländ. Futtergerste 00—00, inländ. Wintergerste 000—00, inländ. Sommergerste 17,50—19.00, grober Mais 19.50—20, kleiner Mais 000—000, Raps 0000—0000, Weizenmehl 000 mit ausländischem Weizen 24.50—28.50 inländisches Roggenmehl 0.0—0.00, Weizenkleie brutto mit Sack 7,50—8.50, Rübkuchen lose 9.50—10, Palmkuchen lose 11.50—12.50, Leinkuchen lose 0-0, Trockenschnitzel 10—10,50, Zuckerschnitzel lose 12.50—13, Wiesenheu inländ. lose 6—7, gepr. 8—10, Kleeheu inl. 10—11, Roggenstroh gepr. 1,5—2,00, Weizenstroh gepr. 0.00—0.0, Haferstroh gepr. 1-1,5, Rohmelasse 0—00.

Bei gutem Besuch verkehrte die Börse ruhiger. Die Verkäufer waren etwas nachgiebiger. Zu den etwas ermäßigten Preisen kamen vereinzelt Geschäfte zustande.

Berlin, 12. Febr. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten für die 1000 Kg., sonst für die 100 Kg. ab Station. Die Preise verstehen sich in Goldmark oder Rentenmark: 4,2 Goldmark = 1 Dollar der Goldanleihe: Weizen, märk. 158—162, pomm. 000-00, Roggen, märk. 133—139, pomm. 130-132 meckl. 000-000, westpr. 129—000, Braugerste 151-161, Futtergerste 135—142, Hafer, märk. 103 bis 109, pom. 100 1 5, westpr. 0—0, Mais fr. Hamb. 00)—000, Weizenmehl 25—27¼, Roggenmehl 22—24, Weizenkleie 8.00—0.00, Roggenkleie 6.60—6.70, Raps 290—295, Leinsaat 420—440, Viktoriaerbsen 25—26 kleine Erbsen 18—19,5, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 13—15, Wicken 13—15.0, Lupinen blaue 14—14.5, gelbe 15—16, Seradella 14-14,5 Rapskuchen 10,4—10.8, Leinkuchen 22,00—23, Trockenschnitzel 7.80—7.90, Zuckerschnitzel 16.0—00.0, Tormelasse 8—00, Kartoffelflocken 16 bis 16,1.

Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß am 12. Februar 1924.

Angekommen: Güterdampfer „Rhein-Schelde 4" mit Stückgut von Antwerpen; Güterdampfer „Stad Zutphen" mit Heringen von Rotterdam.

Turnen, Spiel und Sport

1. Bezirk Niederrh. Turngau.

Für den 23. März 1924 schreibt der 1. Bezirk, seinen diesjährigen Geländelauf aus. Der Lauf wird hier in Neuß zur Austragung kommen, die genaue Laufstrecke wird noch veröffentlicht.

Es ist diesmal kein Einzellauf, sondern ein Mannschaftwettkampf. Jeder Verein kann eine Mannschaft oder mehrere Mannschaften in jede Gruppe melden. Eine Mannschaft muß wenigstens 3, höchstens 5 Läufer betragen. Gewertet werden 3 Mann einer jeden Mannschaft, die geschlossen das Ziel passieren müssen. In nachfolgenden Gruppen wird gelaufen.

1. Gruppe: Turner über 18 Jahre. Laufstrecke ca. 3000 Meter, diese Gruppe ist in 2 Klassen geteilt. 1. Klasse: Die drei Neußer Turnvereine, Turnverein „Jahn", Oberkassel und Turnverein Düsseldorf-Heerdt. 2. Klasse: Alle übrigen Bezirksvereine.

2. Gruppe: Jugendturner Jahrgang 06/07, Laufstrecke ca. 2000 Meter.

3. Gruppe: Jugendturner Jahrgang 08/09, Laufstrecke ca. 2000 Meter.

4. Gruppe: Jugendturner Jahrgang 10 und jüngere, Laufstrecke ca. 1500 Meter.

Meldungen sind bis spätestens 15. März 1924 zu richten an H. Weiß, Neuß, Bergheimerstraße 46. Die Mannschaften müssen namentlich gemeldet werden. Gleichzeitig werden die Bezirksvereine gebeten, möglichst sofort geeignete Turner als Kampfrichter an die gleiche Adresse zu melden. Jeder Verein wenigstens 2 Mann. Die Kampfrichter sollen für das ganze Jahr 1924 die Kampfrichtervereinigung bilden. Bis zum 25. Februar 1924 müssen die Kampfrichter an den Gau weiter gemeldet sein.

Schwimmverein „Wasserfreunde."

Heute Abend von 7,45—9 Uhr: Schwimmen in der Badeanstalt.

Einladung zum Abonnement.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat mit dem 1. Januar ihren 51. Jahrgang begonnen.

Die Zahl der Abonnenten steigt ständig stark und nähert sich heute schon wieder dem

10. Tausend.

Der zuverlässigste Vermittler der Nachrichten über die Geschehnisse im **großen Weltgetriebe wie in der engeren Heimat, in Stadt und Land, bleibt die Zeitung.**

Freimütig tritt dabei die **kathol. Zentrumspresse** für die **ewigen Wahrheiten unserer hl. Kirche** und für die **hohen Ideale unserer Zentrumspartei** ein. Sie auch in den schwersten Stürmen der Zeiten hochzuhalten und zu verteidigen, ist ihre hohe Aufgabe.

Ist es da nicht auch eine **Ehrenpflicht jeder katholischen Familie,** ihrem Organ auch in dieser kritischen Zeit die Treue zu halten?

Wer heute die Zeitung abbestellt, der schadet sich selbst am meisten. Der Zeitungspreis erscheint wohl hoch, doch ist der Nutzen, den die Zeitung bietet, bei weitem höher. Die Gestehungskosten der Zeitung liegen unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutend über dem Friedenspreis. Papier und Rohmaterialien sind, in Goldmark umgerechnet, wesentlich teurer als vor dem Kriege. Die Menge der bezahlten Anzeigen, die es früher gestattete, den Bezugspreis unter den Selbstkosten zu halten, ist gewaltig zusammengeschrumpft.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** sorgt trotz der hohen Kosten für einen **ausgedehnten zuverlässigen Depeschendienst,** der ihr ermöglicht, schnell und zuverlässig über die politischen Vorgänge zu berichten.

In Artikeln hervorragender Politiker nimmt sie zu den Tagesfragen Stellung.

Alle kirchlichen Nachrichten von Bedeutung sind in ihr zu finden.

Dem unterhaltenden Teil wird größte Beachtung geschenkt. Das Feuilleton mit Romanen und Erzählungen erstklassiger Autoren erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Landwirtschaftliche Artikel erscheinen in ihr von berufener Seite.

Außer der Zeitung erhalten unsere Abonnenten wöchentlich zwei

Gratisbeilagen.

Das **Quirinusblatt** ist der religiösen Erbauung, die **Heimatbeilage** der Heimatkunde und Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

Wirksamstes **Insertionsorgan** für die **Kreise Neuß, Grevenbroich** und **Bergheim.**

Zum Abonnement auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung laden ergebenst ein

Verlag und Redaktion der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Rheumatische und Nervenschmerzen werden am besten durch Togal-Tabletten behoben. Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Klinisch erprobt! In allen Apotheken. Bes. 64,3% Acid acet salic. 0,406% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

Die Preuss. Klassen-Lotterie ist wieder da. Gewinne ca. 20 Millionen R.-Gold-Mark

Gewinne im Einzelnen 2 × 500.000 300,000 200.000 150,000 6 × 100,000 9 × 75.00.0 10 × 25,000 38 × 10,000 62 × 5000 u. s. w. R.-Gold-Mark | Ziehung der 1. Klasse am 7. März. | Lospreis pro Klasse Mark 1/8 3.— 1/4 6.— 1/2 12.— 1/1 24.— | Lose noch vorrätig. | Meyer, Staatl. Lotterie-Einnehmer, Neuss, Niederstrasse 62. Telef. 123 der Fa. C. W. Korten. Postscheck Köln 29566.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4½ Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Jos. Pohlhausen

Margareta geb. **Holzapfel**

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die Heilmittel der röm.-kathol. Kirche, im 77. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gut Böxhof bei Neuss, Cöln-Longerich, den 12. Februar 1924.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Februar 1924, vormittags 10 Uhr vom Sterbehause, Böxhof aus statt, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grefrath.

✝

Das Sechswochenamt

für den verstorbenen Herrn

Carl Breuer

findet Donnerstag, den 14., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnisse anlässlich des herben Verlustes unserer geliebten unvergesslichen Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und der Nachbarschaft unsern innigsten Dank.

Geschwister Winzen.

Danksagung.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit statten wir der Nachbarschaft, sowie allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, unseren innigsten Dank ab. Besonderen Dank der Geistlichkeit und Behörde für ihr persönliches Erscheinen, sowie der Musik-Kapelle Konkordia nebst Doppel-Quartett Caruso.

Familie Winand Reinartz, Erftstr. 7.

Die Versteigerung

von Möbeln und Haushaltungsgegenständen

im Hause **Furtherstr. 188** wird **heute nachmittag 2 Uhr** fortgesetzt. **Kallen & Brosch.**

Verkaufslagervorsteherin

für Versandgeschäft sofort gesucht. Damen, nicht unter 25 Jahren, aus der Manufakturwarenbranche, welche Dauerstellung suchen, mögen sich melden. Angebote bestempfohlener Kräfte mit Angaben bisheriger Tätigkeit, der Religion und des Alters unter **Z 5375** an die Exped. d. Ztg.

✝

Das Jahrgedächtnis

für meinem lieben Gatten, unseren gut. Vater Herrn

Caspar Feucht sen.

findet Donnerstag, den 14. Februar, morgens ½9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Haus

zu verkaufen,

in **Neuß** gelegen, 10 Zimmer, Stallung, große Scheune und Obstgarten, für Fuhrunternehmer pp. sehr geeignet.

Reflektant. wollen ihre Adresse unter **Æ 5373** an die Exped. dies. Ztg. abgeben.

Ordentlicher fleißiger Junge als

Bäckerlehrling

gesucht.

Heinrich Lambertz, Grevenbr. Kölnerstr. 3a.

Guter bürgerlicher **Mittag- u. Abendtisch,** für Damen und Herren. **Fringsstr 15.**

Suche sofort oder zum 1. März ein 18—20jähr.

Knecht

Höffges, Neuenhausen.

Tüchtiger Pferdeknecht nicht unter 18 J. sofort ges. **Joh. Schages jr. Kaarst, Buscherhof.**

Suche sofort einen

Pferdeknecht,

17—18 Jahre, mit guten Zeugnissen, zu 2 Pferd. **Hackenbroich 63.**

Gesucht

ein älterer **Mann** (alter Meisterknecht) z. Fohlenpflege u. zu Hofarbeiten. Nur zuverlässige unabhängige ältere Leute w. sich melden.

Offerte unt. **G 5382** a. die Expedition dies. Ztg.

Sauberes Mädchen

für alle Hausarbeit evtl. für ¾ Tage gegen hohen Lohn gesucht.

Offerte unt. **Ÿ 5381** a. die Exped. dieser Ztg.

Bei Appetitlosigkeit

Blutarmut, Nervosität, Schwäche aller Art

nehme man stets den vielbewährten und sehr beliebten

Hubertus-Eisenwein mit Lecithin

wohlschmeckend — likörähnlich.

Allein echt:

Hubertus-Drogerie Bernh. Walge.

Niederstrasse 61.

Kath. Bäckergeselle, nicht über 19 J., f. sofort i. angenehme Landstellung gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsst. M. Iftas, Grevenbroich.

Brav. Junge von 16—18 Jahren z. Pferden gesucht.

Jos. Vlaten Grefrath, Ferbershof.

Suche f. 1. März ält. bess.

Mädchen

in all. Hausarbeit erfahr. oder einfache Stütze für ruhigen kinderl. Privat-Haushalt. Gute Zeugn. u. Empfehlung. erforderl. Frau B. Falkenroth, Neuß, Drususstr. 59.

Suche sofort älteres

Mädchen,

nicht unt. 35 Jahre, welch. den Haushalt selbständig führen kann. Zweitmädchen vorhanden.

vom Dorp

Meererbusch Büderich Krs. Neuß, Rotdornweg.

Wegen Heirat d. jetz. suchen prov.

Mädchen

in kl. Haush. (4 Erwachs.) gegen hohen Lohn.

Krefelderstr. 20.

Braves fleißiges kath. Mädchen von 16—18 Jahren am liebsten vom Lande gesucht.

Joh. Schenken, Neuß Kaarsterstr. 49.

Sauberes zuverlässiges Mädchen mit sämtlichen Hausarbeiten vertraut, sucht passende Stellung b. Familienanschl. in bess. Hause. Off. unter **Ÿ 84** an die Expedit. dies. Ztg.

Suche z. sof. od. 1. März **kath. Mädchen,** 16—18 J. f. alle Hausarbeit. Lohn nach Uebereinkunft.

Frau Gutsbes. Hoffages, Frohnhof, Neuenhausen.

---

16 bis 18jähr. Mädchen zu 2 Kindern u. für leicht. Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. Näheres **Schiefer, Zollstr. 25.**

Nähmädchen gesucht, das schon beim Schneider gearbeitet. Furtherstr. 1:3, 3. Etg.

Costumes

Tüchtige Gehülfin sofort gesucht.

Frau Heinr. Blake Büttgerstr. 9.

Witwe, kath. m. 1 Kind u. Eigentum, wünscht zwecks Heir. brav., kath., gesund. und fleißig. Mann bis 34 J. alt. m. sich. Exist. kenn. z. lern. Angeb. m. Bild u. W 97 a. d. Exp. d. Ztg.

Hordel

für Backzwecke liefert

Hubert Coenen

Schwannstr. 17. Tel. 594.

Tragendes Rind zu verkaufen. Villau 4.

Diesjähr. **Weißkleesamen** abzugeben.

O. Breuer, Damm, Telefon Amt Kapellen 3.

Pianos

neu, erste Fabrikate, in schwarz poliert u. Eiche gebeizt, zu allerbilligsten Tagespreisen, hat sofort abzugeben

Pianohaus J. Hilgers

Rheydt, Gladbacherstr. 3. Fernruf 1608.

Nehme auch gebrauchte Instrumente in Tausch

Grammophon-Reparaturen

sowie sämtliche Reparaturen an Musikinstrumenten in eigener Werkstatt schnell und billig.

Musikhaus „Harmonie", Neuß, — Büchel 44. —

Schwarzer Herd, fast neu, billig zu verkaufen. **Müller, Oberstraße 58, 2. Etg.**

Unsere Leser

kaufen nur in den Geschäften, die durch Anzeigen ihre Zeitung unterstützen.

Feinster blauer Anzug, fast neu, für Jungen von 12—14 Jahren abzugeben. Daselbst 2 Pfd. gelben Möhrensamen. **Kaarsterbrücke B 20.**

---

2 zugfeste Arbeitspferde

beide Stuten, stehen billig zu verkaufen.

Paußens, Düsseldorf Derendorferstraße 52.



Schöne junge Schweine

abzugeben.

Leussen, Buscherhof bei Holzheim.

Trag. Rind zu verkaufen. Holzheim, Gellschestr. 14.

Obstbäume,

Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche 2c. **Zimmer-Palmen** und Blattpflanzen in großer Auswahl empfiehlt

Georg Hillebrecht, Gärtnerei am Kirchhof.

Leichter 6 sitziger **Break** für jeden Gebrauch zu verkaufen.

Büttgerstraße 5.

Visiten- Verlobungs- Vermählungs- Karten

liefert in einfacher wie feiner Ausführung

GESELLSCHAFT FÜR BUCHDRUCKEREI NEUSS

Vorschriftsmäßige

Frachtbriefformulare

der Eisenbahn-Regie liefert

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß, Niederstraße 46.

Transmission

4 Mtr. lang mit 2 Wandböcken zu kaufen gesucht. Off. unter **E 5380** an die Exp. dieser Zeitung.

St. Quirinusblatt

Jahrgang 1923

geheftet pr. Bd. M. 2,50, zu haben in der

Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Gesellschaften und Vereine

bestellen ihre Drucksachen bei der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuss a. Rh.

Rundschreiben

in

Schreibmaschinenschrift

fertigt schnellstens

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß, Niederstraße 46.

Die Beleidigung

die ich gegen Gemeindeverwaltung und Wohnungskommission in Dormagen gemacht habe, nehme ich als unwahr zurück.

Johann Büttgen jr.

Singer Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Holzheim-Grefrath.

Am Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags von 1 bis 6 Uhr im Schwesternheim in Holzheim einmalige unentgeltliche Vorführung:

„Das Stopfen auf der Singer Nähmaschine",

wozu jede Hausfrau höflichst eingeladen ist.

Singer Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges. Düsseldorf, Schadowstraße 57.

Geschäftseröffnung.

Den Bewohnern von Glehn und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem 15. d. Mts. in

Glehn

(im Saale von Bäckermeister Kaimer)

ein **Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft** eröffnen und ein ständiges Lager in sämtlichen Sorten dieser Artikel unterhalten. Desgleichen **Umtausch von Weizen und Roggen gegen** la. **Weizen- und Roggenmehl.** Außerdem führen wir noch Saatgut, insbesondere Saatkartoffeln nur bester Herkunft. Durch reelle und vorteilhafte Bedienung hoffen wir bald das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben und bitten um gefällige Unterstützung.

Josef Brings & Co.

Interessengemeinschaft mit der Firma Hellwig Michels, Kaarst.

Autotransporte

aller Art bis 10000 Kilo im besetzten und unbesetzten Gebiete übernimmt

Jos. Matheisen, Schwannstrasse Nr. 32.

Telephon 1112.



Motore,

Gleich- und Drehstrom Fabr. A.E.G., Bergmann, Wege u. s. w. ab Lager Büderich.

Ausführung v. Install. an d. R.-W. E. Neuß und Crefeld, E.-W. Nerdingen, Nb. Bahn Oberkassel.

H. Lossing, Büderich bei Neuß. Telefon Düsseldorf 10092.

Möbel!

Guterh. Küchen-Einricht., mehr. Küchenschränke, Anrichte, Engl. Schl. Betten, Vertikow, Herd, Nähmasch., pol. Leinenkomm., Gasherd, Sofa u. Küchentische, Erstlingsbett billig zu verk. **Fritz Bolten,** Oberstr. 113, 2. Etage.

Emaille,

weiß und Decor la.

M. Bongartz,

Furtherstraße 83.

Marienhaus-Saal.

Donnerstag, den 14. cr., abends 7½ Uhr:

Bunter Abend.

Veranstalter: Turn- und Sportabteilung „Rheinkraft".

Einlass 6½ Uhr. — Kinder werden nicht zugelassen.

Drusushof.

Heute und folgende Tage

Märzen-Bier

im Anstich.



Landmaschinen

aller Art sofort ab Lager bezw. erster Tage äußerst preiswert lieferbar, u. a. div. **Pflüge** und **Schrotmühlen.**

Reparatur-

bedürftige Maschinen wolle man schon jetzt bringen.

Heinr. Thomas, Holzheim. Tel. 523.

Vereinskalender.

Novesia, Verein katholischer Kaufleute Neuß. Mittwoch, den 13. cur. Vereinsabend mit Kegeln pp. Gleichzeitig Probe für die Mitwirkenden am bunten Abend.

Versammlungskalender der Christlichen Gewerkschaften.

Deutscher Gewerkschafts Bund. Am Dienstag, den 19. dss. Mts., abends 5½ Uhr, findet im Marienhause die 1. Generalversammlung statt, zu welcher alle angeschlossenen Ortsgruppenvorstände und deren Mitglieder recht dringend eingeladen sind.

Empfehle zur diesjährigen Decksaison meine 3 angekörten Hengste

5-jähriger Fuchshengst Germinal de Leuth B. 9255 mehrfach prämiiert

Germinal de Lovers B. 382 (Belgien importiert) cirka 30 Medaillen darunter Siegerpreis Limburg 1918, 1920, 1922, 1924

- Cambronne B. S. 63084 mehrmals hochprämiert in Belgien
  - Infernal du Fosteau B. S. 29774 circa 30 Medaillen mehrmals hochprämiert mit Nachzucht
    - Brin d'or B. S. 7902 best. Vererber (Belgien)
      - Jupiter B. S. 126 (bester Vererber) Garlouchee B. S. 7905
      - Orange II B. S. 1[illegible]
    - Tisine II B. S. 7427
      - Tisine 3. S. 2479
  - Alice du Bouclie B. S. 6535
    - Bourie 161 (Hantier-Nivelle)
      - Duc du Chenoy B. S. 11056 mehrmals hochprämiert mit Nachzucht
      - Romerce B. S. 15415
- Becasse B. S. 86425
  - Zouave B. S. 25460 mehrmals hochprämiert
    - Boubelle B. S. 30891
      - Brie 1.62 Mtr. geb. 1896 (Pruthart-Viernen)

Forlune de Bedrin B. 190 Belgien importiert) über 20 Medaillen

- Eugene B. S. 56944 mehrmals hochprämiiert (Belgien)
  - Indigen du Fosteau B. S. 10718 4mal Siegerpreis (Belg.) 7mal Siegerpreis mit Nachkommen
    - Brin d'or B. S. 7902 mehrmals hochprämiiert
      - Jupiter B. S. [illegible] Garlouchee B. S. 7905
    - Montonna du Fosteau B. S. 17533
  - Clarusse B. S. 57349 prämiiert
    - Clairon B. S. 7888 hochprämiiert
      - Jupiter B. S. 126 Ramette B. S. 7[illegible]
    - Tisine B. S. 35043
- Violette Blonde B. S. 54973 mehrmals hochprämiiert (Belgien)
  - Alysse B. S. 17510
  - Violette-Nonge B. S. 45351
    - Remy B. S. 10072
    - Pauline B. S. 14066
      - Belers la Biele B. berühmter Vererber

Das Deckgeld beträgt 60 Mark und 3 Mark Fohlengeld.

„Norbolt" 3½-jähriger Fuchshengst Vater Monssens de Rebecq Rh. Bb. 74 Mutter Reinale 6875 Deckgeld 40 Mark und 3 Mark Fohlengeld

„Herold" IV br. Hengst Vater „Midas", Mutter „Dachau" Deckgeld 30 Mark und 3 Mark Fohlengeld.

Cornel. Leussen, Buscherhof bei Holzheim.

...l. Lotterie-Einnehmer,
...liederstrasse 62.
...r Fa. C. W. Korten.
...eck Köln 29566.

...us-Saal.
...14. cr., abends
...Abend.
...nd Sportabteilung
...aft".
...Kinder werden
...lassen.

...shof.
...lgende Tage
...-Bier

...chinen
...r bezw. erster Tage
..., u. a. div. Pflüge

...tur-
...nan schon jetzt bringen.
...lzheim. Tel. 523.

...lender.
...ber Kaufleute Neuß.
...reinsabend mit Kegeln
...ür die Mitwirkenden

...skalender
...werkschaften.
...Bund. Am Dienstag,
...5½ Uhr, findet im
...ralversammlung statt,
...offenen Ortsgruppen-
...lieder recht dringend

...n Hengste
...Jupiter B. S. 126
(bester Vererber)
Garlouchee
B. S. 7905
...Orange II B. S. 1...
...Alice J. S. 2479

...Jupiter B. S. 126
Garlouchee
B. S. 7905
...Jupiter B. S. 126
...Kamette B. S. 729

...Belers la Biele B
...berühmter Vererber



Heimatvolk und Heimatflur



Liebe zu Volk und Vaterland : : : : :

Deutsche Treue am deutschen Rhein

Mittwoch, 13. Februar 1924 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — 51. Jahrgang — Nr. 37

Alte Zeit, wie weit!

Von Franz Alfred Muth.

Wie gleitet so leise der Kahn durch die Flut,
das Wasser zieht Kreise und wieder es ruht.

Die Berge voll Gluten, die Seele voll Mut,
so schimmernd die Fluten, da fährt es sich gut.

Ja, rühre die Zither, du Spielmann vom Rhein,
von Sturm und Gewitter, von Rosen und Wein!

Vom Dorfe die Glocken hell läuten darein,
Am Himmel zieh'n Flocken in purpurnem Schein.

O seliges Fahren! wie rasch floß die Zeit,
das war schon vor Jahren, die Jugend liegt weit.

Es rühret die Zither kein Spielmann vom Rhein,
rings dunkle Gewitter statt Rosen und Wein.

O Herr, ich befehle mich dir, deinem Hort
den Leib und die Seele, o führ' sie zum Port!

Aus der Heimatkunde für die Heimatkunde.

Ueber Wallburgen in unserer Heimat.

Hellmich Rektor, Büderich.

Die uralten Wallburgen, die auch öfters Erdburgen oder Wallringe genannt werden, waren Schutz- und Trutzorte unserer alten Vorfahren. Sie sind vielfach schon in der vorgeschichtlichen, ja in der Bronce- und Steinzeit erbaut, um Schutz gegen feindliche Menschen und Tiere darin zu finden. In späteren Zeiten dienten sie auch vielfach zugleich als Mal-, Opfer- und Dingstätten. In grauester Vorzeit finden wir eine ähnliche Einrichtung. Ich denke dabei an die Pfahlbauten, die in der Schweiz, aber auch in andern Ländern in den letzten Jahrzehnten in den vielen Seen oder in Sümpfen in einer Anzahl von über 200 entdeckt sind. Herodot schreibt über die Pfahlbauten in Bezug auf die trakischen Päonier: „Auf hohen Pfählen stehen in diesem Sumpfe miteinander verbundene Gerüste, die auf einer Brücke einen engen Zugang vom Lande her haben. Die Pfähle, die jene Gerüste tragen, haben anfänglich alle Bewohner (gewöhnlich die Glieder einer Sippe oder Geschlechtes) gemeinsam eingeschlagen. Weiterhin aber verfahren sie dabei folgendermaßen: Jeder, der ein Weib heiratet, bringt aus dem Gebirge, das Orbelos heißt, drei Pfähle und schlägt sie ein. Jeder heiratet aber viele Weiber. So wohnen sie, und jeder gebietet auf diesem Pfahlroste über die Hütte, in der er wohnt, und über eine Falltür, die durch jenes Gerüst herab in den See führt. Die kleinen Kinder binden sie mit einem Stricke an einem Fuße an, damit sie nicht herunterfallen. Den Pferden und Zugtieren geben sie als Futter Fische."

Wie dort an den Seen, so wurden auch in späteren Zeiten in Sumpf und Wald erhöhte Hügel aufgeworfen und mit Wall und Wassergräben umgeben, um in Zeiten der Not Schutz dort zu finden für Menschen und Vieh. Sie finden sich in ganz Deutschland, ja in fast allen Ländern Europas. Die meisten sind durch Rodung und Umwandlung der Wälder und Sümpfe in fruchtbares Ackerland längst zerstört. Nur an wenigen Stellen sind uns noch einige erhalten geblieben und raunen uns Sagen und Bilder der Vergangenheit aus grauester Vorzeit zu. Es wäre eine dankbare Aufgabe für den Schreiber der Ortschronik, Lage, Gestalt und Aussehen solcher Wallburgen bezw. Wallringe zu beschreiben und dabei die Sagen, die noch im Volksmunde leben, aufzuzeichnen.

Während auf der rechten Rheinseite in der Umgebung von Düsseldorf, im Bergischen und Westfälischen noch eine größere Anzahl von solchen Wallburgen erhalten ist, finden wir auf der linken Rheinseite, im Kreise Neuß und Grevenbroich nur noch einzelne. Es lohnt sich jedenfalls für Schulen, nach diesen ihre Ausflüge zu richten und an Ort und Stelle von dem Leben und Treiben, von den Siedlungsstätten der Alten aus früheren Jahrhunderten zu erzählen. Dann würden Wort und Belehrung des Lehrers mehr Leben und Inhalt bekommen. Es würden Fäden aus der Gegenwart zur Vergangenheit gesponnen, welche die Liebe zur Heimat förderten und fester knüpften.

Eine solche Wallburg liegt auf dem Hofe Wahlscheid zwischen Uedesheim und Grimlinghausen an der rechten Seite der früheren Erftmündung, eine Stunde etwa oberhalb Neuß. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erzählte man sich im Volksmunde: „Diese Burg hat mit Neuß durch eine Mauer in Verbindung gestanden, deren Spuren noch jetzt in der Erde zu finden sind." Diese angebliche Mauer ist eine Verwechselung mit der alten Römerstraße, die von Köln, Worringen, Dormagen, Grimlinghausen nach Neuß, Gellepp, Mörs, Xanten führte. Solche Straßen schienen für die Ewigkeit gemacht zu sein und konnten vom Nichtfachmann, wenn sie nicht ganz frei gelegt wurden, recht gut für eine Mauer gehalten werden. Der Unterbau dieser Römerstraßen bestand im allgemeinen aus vier Lagen, wovon die unterste Lage — Statumen — aus 2 Schichten regelrechten, bisweilen in Mörtel verlegten Steinschichten, die zweite Lage — Ruderatio — aus faustgroßen, in Mörtel verlegten Kiesel — (Betonart), die dritte Lage — Nucleus — aus nußgroßem Kiesel, die vierte Lage — Summa crusta —, die Abdeckung der Straße, aus Pflaster oder Beschotterung bestand. Allerdings sind die Römerstraßen nicht überall in dieser Weise durchgeführt. Man mußte sich je nach dem an Ort und Stelle vorfindlichen Material einrichten.

Eine zweite Wallburg ist die Burg Hosch zu Gohr. Ein Hügel, mit Wall und Graben umgeben, wenige Schritte nördlich von der kl. Kapelle, am Fuß des hohen Ufers. Vor einigen Jahrzehnten wurden dort auch einige Gefäße gefunden aus dem 15. Jahrhundert.

Die dritte Wallburg ist die Burg zu Gohr, in dem Dorfteile „Brach." Sie liegt südlich von der Burg Hosch auf hochgelegener Stelle. Man fand hier beim Kiesfahren Reste von mächtigem Mauerwerk. Stücke von römischen Gußmauern, Ziegelplatten, Liedberger Sandsteine und auch Tuffsteine, teilweise mit Hohlkehlen versehen, kamen zum Vorschein. Auch eine Schale von grauer Erde, ein einhenkeliger Krug, einige Gefäße und — auch 2 Menschengerippe wurden hier unter den Baurresten gefunden. Aus den Funden glaubt man zu schließen, daß man es hier mit einer Opferstätte der Wassergöttin zu tun hat.

Eine vierte Wallburg findet sich zwischen Frimmersdorf und Morken, der „Hoisten Knup." Dieser liegt etwa 1 Stunde von Grevenbroich in einer Wiese am linken Ufer der Erft. Mit hohen Bäumen, sogenannten „Brabanter Pappeln" bewachsen, liegt dort ein runder Hügel, von 2 Wallgräben umringt. Interessant ist es, daß hier der Volksmund eine Sage von der „Weibertreue" aus alter Zeit erzählt, ähnlich wie die von Weinsberg, nach welcher die Frauen der Belagerten als die „beste Habe" ihre Männer bei der Uebergabe der Festung auf ihren Schultern durch die Belagerer hinaus in die Freiheit trugen.

Lebensweisheit eines alten Grevenbroichers.

Vor mir liegt eine kleine Sammlung anspruchsloser Gedichte und Sprüche, in denen ein Grevenbroicher vom alten Schrot und Korn ernste und heitere Erlebnisse aus vergangenen Jahrzehnten erzählt, sowie Lebenserfahrungen und Lebensweisheit eines einfachen, in Arbeitsamkeit und Gottesfurcht groß gewordenen Mannes zu eigener Befriedigung wie zu Nutz und Frommen seiner Kinder niedergelegt hat.

Es ist für unsere in Flitter und Tand, in Vergnügungen und Diesseitsbetonen aufgehenden Zeit und namentlich für unsere ohne inneren Halt und äußere Zucht aufwachsende Jugend lehrreich, sich in den Lebensansichten jenes aus der „guten alten Zeit" stammenden Kleinbürgers einen Spiegel vorzuhalten.

Heinrich Oberbach war einer der vielen Grevenbroicher, die es durch Kleinhandel oder Gewerbe in Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu Wohlhabenheit gebracht haben. Treu seinem Gotte und seiner Kirche, treu seinen Pflichten, die ihm jene Lebenssterne, seine Familie sowie sein Geschäft auferlegen, stellt er keine anderen Ansprüche ans Leben als die Verwirklichung seines Wunsches, wohlgeratene Kinder zu hinterlassen. „Hier, an den Ladentisch gebunden, stehe ich schon 45 Jahre, selbst am Hochzeitstage meines Jüngsten. Nun sind die Kinder aus dem Nest geflogen wie flügge Vöglein und suchen sich selbst ihr Futter. Die Alten aber schaffen weiter wie vor Jahren, und plagt sie auch ein wenig die Gicht, das Geschäft, das alte Huhn, legt immerhin noch seine Eier und wird das auch so weiter tun."

Mit der Heimat, mit dem Elternhaus fühlt sich der alte Oberbach innig verwachsen. An dem wirtschaftlichen Aufschwunge seines Vaterstädtchens nimmt er lebhaft Anteil. Begeistert preist er den im Jahre 1861 von der Londoner Weltausstellung mit hoher Auszeichnung heimkehrenden Begründer der Maschinenindustrie, Kommerzienrat Uhlhorn. Ruft im folgenden Jahre aus:

„Nun vorwärts, Kreisstadt, frisch voran,
Mit Fleiß und frohem Mut;
Jetzt bau dir deine Eisenbahn,
Die Aktien stehen gut!
Nicht Titel und kein Ahnenschloß,
Die Tat, sie ziert den Mann!"

In seines Vaters Haus, wo seine Wiege stand, wo er als Kind so froh herumgesprungen, wo er als Jüngling träumte von dem Wunderland der Liebe, wo er sich später selbst ein warmes Nest gebaut, da möchte er auch seine und seiner Lebensgefährtin Bahre aufgestellt wissen. Und als sie eher von ihm gegangen, die mit ihm den „Karren der Lebenslast" gezogen hat, da wünscht er nur: „Käme doch der Wagen und brächte mich ins Grab zu ihr!"

Das war seines ganzen langen Lebens kurz skizzierter und doch so reicher Inhalt. Und von dessen Ueberfluß gibt er in kernigen Sprüchen der Weisheit seinen jungen Zeitgenossen mahnend und ratend gerne ab. Seines Lebens Gehalt war begründet in der Lehre, die er der heranwachsenden Jugend gibt:

Ein bißchen Ernst im jungen Leben,
Das schadet nicht, das nimm in Kauf.
Der Mensch muß in der Jugend streben,
Im Alter hört das Lernen auf.

sowie in der Einsicht:

Glücklich preise ich den Mann,
Der mit Vergnügen jedem Vergnügen entsagen kann.

Dann:

Du liebst die Welt — sie bietet Flittergold,
Und was dich freut, es ist nur Seifenschaum;
Beständig Glück, wie es dein Herz gewollt,
Dafür hat diese arme Welt nicht Raum.

Da ist z. B. die Gustorfer Kirmes:

Im Nachbarort, einem ländlichen Nest,
Da feiert man heute das Schützenfest.
Ich steh an der Tür und schau auf die Gasse,
Wie dort sich wälzt eine ganze Masse
Von Jung und Alt, die da rennen und laufen,
Sich ein paar Köppchen oder einen Affen zu kaufen.
I ja! sagen die Mädchen, i ja! sagen die Knaben,
Wir wollen doch auch was vom Leben haben!
Und das wäre ja auch nicht weiter schlimm,
Wenn nicht so ein toller Kirmesklimbim,
Darauf eingeh' ich jede Wette,
Für manchen ein trauriges Nachspiel hätte!

Der Tod und die darauf folgende Ewigkeit schweben ihm als das große, entscheidende Facit des Lebens stets vor Augen: „Was nützen dir die schönen Prachtgebäude und darin die herrlichsten Möbel; gewöhne dich bei Zeiten an Einfachheit und Abgeschlossenheit von der Welt. Desto wohler fühlst du dich in den vier Brettern, in denen du schlafen mußt bis zum jüngsten Tage!"

Diese Philosophie des Todes läßt ihn auch das harte, fast grausige Wort prägen:

„Bewohner niedriger Häuser sind gewohnt, den Deckel auf der Nase zu haben; Bewohner hoher Häuser werden sich später sicher noch daran gewöhnen müssen."

In diesen Gedankenkreis paßt auch „Die dunkle Reise."

Das Dampfroß pfeift, es faucht heran,
Und nur noch eine kurze Weile,
Dann steht es still. — Jetzt flugs zur Bahn!
Steigt ein! Der Schaffner drängt zur Eile.
Billet nicht nötig! Ach, wie eigen!
Und keiner will den Zug besteigen.
Ja, ja, es läßt sich nicht verhehlen,
Die meisten möchten ihn verfehlen.

Wenn nach Marie v. Ebner-Eschenbach ein kleines Lied ein wenig Klang, ein wenig Wohllaut und Gesang und namentlich eine ganze Seele zeigen soll, so ist die Seele, die uns aus den Sprüchen Oberbachs entgegentritt, die eines einfachen Mannes, schlicht und gerade, nicht auf die philosophischen und sittlichen Probleme wirklicher Dichter eingestellt, aber einheitlich und ganz, die Rätsel der Welt im Glauben lösend, die Forderungen des Lebens nach den zehn Geboten Gottes erfüllend.

Heinrich Oberbach hat sich in kleinbürgerlichen Kreisen ein ehrendes Gedenken gesichert; aber warum wir ihn in den Blättern für Heimatkunde und Heimatliebe würdigen? Unsere Beilage trägt den Titel: Heimatvolk und Heimatflur, und der Mann, von dem diese Zeilen handeln, war bezeichnend für den ehrlich ringenden, arbeitsamen, im Heimatboden festwurzelnden, dästigen Kleinbürgerstand am Niederrhein. Achte, ehre, liebe zeitlebens, wo du auch seiest, die großen Männer deines Heimatortes, den wackeren aber folge nach!

Z.

...nusblatt
...1923
...0, zu haben in der
...uß-Grevenbr. Ztg.

...chaften
...reine
...cksachen bei der
...Buchdruckerei
...a. Rh.

...Die Beleidigung
...ie ich gegen Gemeinde-
...erwaltung und Woh-
...ungskommission in
...Dormagen gemacht habe,
...ehme ich als unwahr
...urück.
Johann Büttgen jr.

Wie's daheim war.

Wie's daheim war, wo die Wiege stand
wo der Mutter Arm dich weich umwand;
frag' dein eigen Herz, frag's im fremden Land,
ob's nicht tiefer Lust und Schmerz empfand,
wie's daheim war, wie's daheim war,
wie's daheim einst war.

Wie's daheim war, ist ein Zauber mild,
ist ein heimlich farbenreiches Bild;
wenn ein Blick, ein Wort, wenn's dein Sehnen stillt,
ist es nur, weil etwas drinnen quillt,
wie's daheim war, wie's daheim war,
wie's daheim einst war.

Wie's daheim war, sind'st du's nimmermehr,
wandre nur auf Erden hin und her,
müh' und sehne dich, sehn' dich noch so sehr,
wird es schön doch nimmer, nimmermehr,
wie's daheim war, wie's daheim war,
wie's daheim einst war.

Volkslied.

Von deutscher Romantik.

Von Studienrat Dr. Watermann.

2.

Totentanz.

(Schluß.)

In seiner, neuartiger Form ist die Idee des Todesreigens in neuerer Zeit wieder aufgenommen von Gerhard Hauptmann und dem feinsinnigen Wiener Dichter Hugo von Hoffmannsthal, der in seinem Einakter „Der Tor und der Tod" an einem Sterbenden, dem Toren, den Reigen der bereits gestorbenen, einst mit ihm in Freundschaft verbundenen Menschen vorüberziehen und mit ihm Zwiesprache halten läßt. Nicht derber Holzschnitt schaut uns hier entgegen, sondern feinstes Filigran, nicht als brutaler Würger steht der Tod vor unseren Augen, sondern weiche, müde Gestalten, denen das Leben nichts mehr bieten kann, holt er geigespielend als seine Opfer, die ihm schon längst verfallen. — In Hauptmanns „Hannele's" Himmelfahrt" nimmt ein armes Mädchen, das, den Wasserfluten entrissen, im Todeskampf auf dem Bett des Armenhauses liegt, unser ganzes Mitleid in Anspruch; aber über dem traurigen Bilde aus der Wirklichkeit wiegt sich wie auf goldenen Flügeln ein phantastisches Märchen. Auf den Fittichen des Fiebertraumes schwingt sich die arme Seele des Kindes in die reine Welt legendenhafter Himmelsseligkeit, und so wächst das Märchen phantastisch über den Traum des Kindes hinaus und wird zu einer klingenden Melodie über Tod und Seligkeit. Nicht als Henker tritt der Tod auf, sondern als fremder Wanderer, der das Kind mit wundervollen Worten ins Himmelreich ruft:

„Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Wo Friede und Freude kein Ende mehr hat.
Ihre Häuser sind Marmel, ihre Dächer sind Gold,
Roter Wein in den silbernen Brünnlein rollt,
Auf den weißen, weißen Straßen sind Blumen gestreut,
Von den Türmen klingt ewiges Hochzeitsgeläut.
Maigrün sind die Zinnen, von Frühlicht beglänzt,
Von Faltern umtaumelt, mit Rosen bekränzt.
Zwölf milchweiße Schwäne umkreisen sie weit
Und rauschen ihr klingendes Federkleid;
Kühn fahren sie hoch durch die klingende Luft,
Durch erzklangdurchzitterten Himmelsduft.
Sie kreisen in feierlich ewigem Zug,
Ihre Schwingen ertönen gleich Harfen im Flug.
Sie blicken auf Zion, auf Gärten und Meer,
Güne Flöre ziehen sie hinter sich her.
Dort unten wandeln sie Hand in Hand:
Die festlichen Menschen durchs himmlische Land."

Auch unsere modernen Maler haben den Todesgedanken mit einer Art zärtlicher Andacht gepflegt. Und darin hat sich vor allem unser großer Radierer Max Klinger als echt deutscher Künstler erwiesen; er will in seinen Bildern „vom Tode" daran erinnern, daß der Tod unser wartet in jedem Augenblick und unter der verschiedensten Gestalt, daß wir ihn daher in Ruhe und Heiterkeit erwarten sollen. — Sturm auf dem Meere. Von den Wogen gehoben, gesenkt, geschleudert, gestürzt hält sich immer noch das brave Schiff. Da greift aus der Tiefe mit einer Riesenfaust der Tod nach dem Maste, lachend bricht er ihn und reißt Schiff und Mannschaft in die Fluten hinab. — Vom Meere schweifen die Gedanken aufs Land: ein schweres Gewitter ist vorüber, der Blitz schmetterte nieder, zersplitterte einen Baum und traf das alte Weib, das mit dem Tragkorb seines Weges dahinkeuchte. Schon lacht der Himmel wieder und leuchtet harmlos die Sonne; endlos und gleichgültig zieht sich die kahle Straße dahin; alles so alltäglich. — Sommer, Hochsommer. Das Korn ist gemäht. Bei Waldesrauschen und Vogelsang ist die junge Mutter eingeschlummert und träumt von der Zukunft ihres Kindes. Da kommt leise eine weiße Gestalt und geht ruhig mit dem Knäblein zum Busch, zum Wald, zur Heide hinter dem Walde, wo die Sonne untergeht, zum fernen, so fernen Lande, um nie wiederzukommen. Und die arme Mutter? — Wie der Windhauch ein Blatt Papier vom Tische bläst, so blies der Tod den weitherrschenden Tyrannen, vor dem Tausende zitterten, vom Thron. Purpur und Krone liegen im Staub. „Tand, Tand ist das Gebilde von Menschenhand." Mitleidslos, klar und sonnenhell dehnt sich der blaue Himmel, lange Abendschatten über das Ganze werfend. Gewaltig aber hebt sich der dunkle Thronsessel empor in seiner einsamen Pracht, die Größe des gefallenen Menschen überragend. — Wo im Hochgebirge die Eisenbahn mit kühnern Kurven den Abgrund umgeht, hat sich der Tod behaglich auf die verbogenen Schienen gelegt. Die Finger hat er in den zahnlosen Mund gesteckt, als wolle er frohlockend pfeifen oder ein irreführendes Signal geben. Und lustige Bilder malt er sich aus: im Todesschrecken verzerrte Köpfe, die von ihrem Rumpfe getrennt sind, verbogene Geleise, die sich zum Ornament winden. — Ein Bauer geht hinter dem Pfluge her, mühsam den fetten Boden furchend. Da verwickelt sich das Pferd mit dem Hinterfuß ins Geschirr, der Bauer bückt sich danach, das Tier schlägt ihm den Huf vor die Stirn, daß er tot zusammenbricht. — Armut, traurige Armut in elender Dachstube; der Tod hat nicht die Mühe gescheut, hinaufzuklettern, wo der Arbeiter, der so mühsam seine Familie ernährt, arbeitsunfähig geworden, im Elend gestorben ist. Und verzweifelt starrt sein Weib aus der Dachluke hinaus, hinauf zu dem erbarmungslosen Himmel, ein mageres, vom Hunger verzehrtes Geschöpf im Arm.

Und die Gedanken wachsen zu machtvoller Größe. Während die ersten Bilder noch mehr in der Art der alten Totentänze die einzelnen Stände vorführen, wie sie dem Gebot der Sterblichkeit Folge leisten, stellt sich der zweite Teil auf eine höhere Warte. Blatt um Blatt erscheint da der Todesgedanke in seinen Beziehungen zu menschlichem Streben und menschlichem Wirken. Blind waltet das Schicksal über dem Menschengeschlecht; erhaben thront es in kalter Unerbittlichkeit auf dem Felsensitze, ein nackter Riese, kahlhäuptig, mit starren Blicken, mit Lippen, die erbarmungslos fest zusammengekniffen sind. Alle, ob schuldig oder unschuldig, stößt es blindlings in den unendlichen Abgrund, in die Tiefe des Vergessenseins, in die gähnende Kluft der Ewigkeit, selbst den, der „rein im Leben und von Verbrechen frei" durchs Leben schreitet. — „Mit weitausgreifenden Entsetzensschritten" wandelt die Zeit ehernen Tritts daher und zerstampft mit ihren Dämonenfüßen die Ruhmessaat der Menschheit. Nichts widersteht ihr auf die Dauer. Der Mensch unterliegt ihr schnell im Tode, selbst der Nachruhm muß sich beugen der Zeit, die über ihn, wie über alles dahinschreitet, die stärker ist als Endlichkeit und Tod. — An die Edelsten, an jeden, der über den Pöbel emporragt, selbst solche, die den einsamen Weg der Tugend und Entbehrung wandeln, tritt die Versuchung heran, sucht sie ihrer Bestimmung abspenstig zu machen und so zu vernichten. Wohl denen, die ihr trotzen; sie allein verdienen es, Träger der Menschheit zu sein. — So bedroht nicht allein leiblicher, sondern auch geistiger Tod ununterbrochen die ganze Menschheit. Unzählige müssen ihre Seele verlieren, indem sie ihre Leiber in ein Sklavenjoch beugen. Cäsarenwahn treibt die willenslosen, blind gehorchenden Massen in den „Krieg," der als riesiges Ungeheuer über den Flammen der Städte lagert und nur das Blut von der Scheide wischt, auf daß sie nicht roste. Für ihn ist das Menschengewirr ein seelenloses Herdendasein, nur bestimmt, Opfer seines Schwertes zu werden. — Ist Krieg, kommt das Elend. Wie einstmals die Pharaonen Tausende von Fronarbeitern mit der Peitsche antrieben zum Bau der Pyramiden, deren Schatten durch die Jahrhunderte hindurch heute noch am Himmel

An der deutschen Weser.

Ein Stein für den Dichter des Deutschland-Liedes.

In den Wäldern auf den Weserbergen spinnen die Waldelfen jetzt schon ihre Frühlingsschleier. Unendlich duftig und dennoch sichtbar. Drunten im Tal auf den Feldern, von denen der Schee gewichen, blinzelt ein jungfrisches Grün in den Hellen Tag. Auf den Fetzen der weißen Decke, die Frau Holle vom Meißnerberge aus übers Land spannte, blitzt, fast mailich warm — freilich nur dem raschen Wanderer — die Sonne.

Urplötzlich lichtet sich der Wald, der Blick ist frei, und tief unten liegt das schöne Land der Weser mit roten Dächern und blauen Kringeln darüber. Eisgrün zieht der Strom dahin. Eisberge in Kleinformat tummeln sich auf seinem Rücken und rasten am Ufer, zu dem die schroffen Klippen niederspringen, die grotesk-bizarren, die so wild sind wie die Geschichte von zwei Jahrtausenden an diesem Strom, der deutscher ist, als viele ahnen. Steht nicht, schattenhaft grüßend, da drüben auf der Bergeshöhe Witukind, der Sachsenherzog, spricht nicht vom Kreuzstein vor der Felsenwand über Herstelle der Große Karl zu seinem fränkischen Heerbaum und dann — der Dichter dort . . .

Es kommt wohl daher, daß im Tale die Wandervögel ziehen. An ihren Lauten flattern bunte Bänder und hell erklingts herauf:

„Hier hab' ich so manches liebe Mal
Mit meiner Laute gesessen . . .
Fahrt wohl ihr Träume der Liebe . . .!"

In Münden hat man versichert, daß jetzt endlich das vor zehn Jahren schon begonnene Denkmal für Franz Dingelstedt und Pressel, den Komponisten des Liedes, fertiggestellt werden soll, das Denkmal des Weserliedes.

Ein anderer Schatten wandert durch das Wesertal, der Schatten jenes Dichters, der zu Corvey bei Höxter begraben liegt. Noch leben Leute, die von einem Göttinger Musensohn wissen, der, mit großer Schirmmütze und Ledertasche ausgerüstet, mit einem mächtigen „Ziegenhainer" in der Hand, an schönen Tagen aus Göttingen durch den Solling zur Weser wanderte und dem jetzt auch ein Denkstein in Göttingen errichtet werden soll . . . Hoffmann, genannt von Fallersleben!

Bei diesem Steine soll's nicht bleiben. Weserauf und Weserab läuft ein Ausruf des greisen Senators Meyer aus der Rattenfängerstadt Hameln, dem Dichter dort, wo er begraben liegt, ein Denkmal zu errichten. Pläne, die von dieser Stelle kamen, fanden noch immer Verwirklichung.

Wenn wir nun über kurz oder lang, an Bord eines der schmucken Weserdampfer an Bergen und Ruinen, an Klöstern und rheinlandverwandten Uferdörfern vorübergleiten und wenn dann Höxter naht, dann wird, plastisch diese Wirkung durch das Waldesgrün des Hintergrundes erhöht, eine Gedenkstätte erscheinen und es flüstert von Mund zu Mund: Hier ruht der besten Deutschen einer!

Dann werden wohl so, wie am Felsen der rheinischen Loreley, Musik und Sang zusammenstimmen und auf der Höhe des Stromes, der deutsch von der Geburtsstätte bis zum deutschen Meer, erbraust ein treues Gelöbnis, das Lied, das uns so teuer ist: „Deutschland über alles in der Welt . . ."

Zum Weserlied das Deutschlandlied — auch ohne Steine gehören sie zueinander. Lenzliche Sonne grüßte mit den singenden Winterwanderern im Wesertale zwei deutsche Dichter . . .!

Rudolf Heynemann

Die Entwicklung von Turnen und Sport an der Städtischen Oberrealschule mit Reformgymnasium.

Von Dr. Josef Zanders.

„Nicht eine jede Rebe kann man veredeln; ist sie alt und ausgemerzt, schwach und dünn, so nimmt sie das veredelnde Reis gar nicht an oder sie kann es nicht ernähren, nicht sich anpassen, nicht in seine Art und Natur übergehen." (Seneca.)

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß unsere Zeit, die sich so mancher Errungenschaften rühmt, im Verhältnis von Schule und Haus sich kaum zu einer wesentlich anderen Einstellung durchgerungen hat. Ich wage zu behaupten, daß nicht gerade die Schule es ist, die hier das gerüttelte Maß von Schuld trifft. Ist auch ihr Organismus nicht frei von Fehl — wer unter der Sonne könnte sich dessen rühmen — sowird sie doch allzusehr wie ehedem, als der Großvater noch die „hohe Schule" besuchte, als ein Fremdkörper angesehen, dem man notgedrungen seine Kinder anvertrauen muß, ohne jemals ein innerlich warmes Verhältnis zur Schule zu gewinnen, woran diese mehr als ein wesentliches Interesse hat. Wie falsch die Einstellung der Oeffentlichkeit der Schule gegenüber vielfach ist, ergibt sich auch in der Frage von Turnen und Sport. Scheut man sich auf der einen Seite nicht, sogar in Zeitungsfehden die Stellung der Schule zu den Leibesübungen rückständig und dringend reformbedürftig zu nennen, so fürchtet man auf anderer Seite Eingriffe in „selbstverständliche", weil „gewordene" Rechte; wenn die Schule sich ihrer turn- und sportliebenden Jugend entsprechend annimmt. Dabei wird leider die grundsätzliche Einstellung der Schule zu Turnen und Sport gänzlich verkannt: Turnen und Sport kann für die Schule nie Selbstzweck sein, so schön es auch sein mag, in Tabellen und Statistiken in oberster Reihe zu stehen und so freudig auch das Herz gerade unserer Jungen klopfen würde, ihre Schule „obenan" zu sehen. Turnen und Sport sind für uns lediglich Mittel zum Zweck, d. h. ein anderes Erziehungsmittel und nicht der schlechtesten eines. Die Schule ist sich mehr als bewußt, daß jenes alte Römerwort „mens sana in corpore sano" in unserer trostlosen Zeit mehr als je Geltung hat, daß mit einem Jungen, mag dessen geistige Veranlagung noch so gut sein, wenig anzufangen ist, der nicht in einem gesunden Körper die beste Voraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten mit sich bringt. Wir rühmen uns als Deutsche, trotz verlorenen Krieges, geistig unbesiegt zu sein, wir werden diese unsere Führerstellung bald einbüßen, wenn es nicht gelingt, die Gesundheit unseres Volkes sicherzustellen. In diesem Gesundungsprozeß will die Schule nicht hintenstehen, sie will, wie auf geistigem Wesen so auch hier ihr Bestes hergeben, soweit und so viel sie es vermag. Nicht leicht wird dieser Weg sein: es gilt mancherlei Widerstände zu überwinden, mancherlei Vorurteile zu beseitigen. Unbeschadet der Zugehörigkeit unserer Jugend zu zahlreichen Turn- und Sportvereinen muß die Schule unbedingt darauf bedacht sein, auf dem Gebiete der Leibesübungen sich für ihre Jugend die Führung zu bewahren. Denjenigen Schülern, die keinerlei Vereinen außerhalb der Schule angehören, bietet sie darum Gelegenheit, in eigenen nur aus Schülern bestehenden Vereinen sich nach Lust und Liebe zu betätigen; diese Schülervereinigungen stehen auch denjenigen offen, die Mitglieder anderer Turn- und Sportverbände sind. Darum unterhalten wir zu den bestehenden Turn- und Sportverbänden freundschaftliche Beziehungen, ohne indeß bisher die Mitgliedschaft der betreffenden Verbände zu erwerben. In liebenswürdiger Weise stellten sich Mitglieder großer Verbände als Obleute unserer Abteilungen zur Verfügung. Rühmend heben wir besonders hervor die Herren Rudolf und Willy Oepen, von denen ersterer unsere Turnabteilung schon seit ihrer Gründung Ostern 1922 betreut, Herrn Josef Körschen, den bewährten Führer unserer Hockey-Abteilung und Herrn Josef Kreiner, den nicht minder bewährten Obmann unserer Schwimm-Abteilung. Auch für Fußball und die übrigen Zweige des Sportes wurden uns freundwillige Zusagen gegeben, so daß die betreffenden Abteilungen demnächst in festen und bewährten Händen sich befinden werden.

Die ersten Ansätze zur Bildung von Schülervereinigungen an unserer Anstalt fallen in den Beginn des Jahres 1922. Mit Ostern dieses Jahres trat der „Turn- und Sportverein" ins Leben, auf dem allmählich der Verband unserer Vereinigungen sich aufbaute. Zählte der Turnverein anfangs kaum 20 Mitglieder, so verdreifachte sich diese Zahl schon nach dem ersten Schauturnen. In dem fest und straff gegliederten Vereine hat das Werk Vater Jahns eine gute Heimstatt gefunden. Im Sommer 1923 errang die 1. Mannschaft unserer Anstalt in der „Stadionstaffel" einen ungeahnten Erfolg: sie belegte bei schönstem Wettbewerbe den zweiten Platz. Auch die 2. Mannschaft, die z. T. sich aus Jugendlichen von 14 Jahren zusammensetzte, bewährte sich sehr. Andere Erfolge blieben nicht aus. Aus diesem äußeren Anlaß erwuchs der Ausbau unserer turnerischen und sportlichen Schülervereinigungen; zum Turnverein trat vorerst die Hockey-Abteilung und alsbald auch die Schwimm-Abteilung, erstere mit etwa 25, letztere mit rund 60 Mitgliedern. Diesen Neugründungen folgte die Fußball-Abteilung mit etwa 20 Mitgliedern. Vorgesehen sind für die Zukunft eine Rudervereinigung und eine solche für Tennis. Insgesamt zählen unsere Abteilungen z. Zt. etwa 160 Mitglieder, darunter etwa zwei Drittel Jugendliche bis zu 14 Jahren. Was unsere geräumige und moderne Turnhalle und der Schulhof uns nicht geben können, das stellten uns in freundlicher Weise drei hiesige Turn- und Sportvereine zur Verfügung: wir übten auf den Platzanlagen des „Vereins der Sportfreunde," des „Neußer Hockey-Clubs" und des „Allgemeinen Turn- und Sportvereins." Ihnen sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank! — Als erfreuliches Ergebnis jüngster Zeit buchen wir die Anbahnung kameradschaftlich-sportlicher Beziehungen zum hiesigen staatlichen Gymnasium und zu höheren Lehranstalten in Düsseldorf und Köln. Vorerst werden Turnverein und Hockey-Abteilung die Farben unserer Schule im edlen Wettstreite gegen diese vertreten, letztere gedenkt sogar ihre „Nibelungenfahrten" demnächst bis Münster i. W. auszudehnen. Alle Abteilungen führen das Wappen des Turnvereins: Obertor (schwarz) auf weißem Grunde mit grünem Schildrande. Die Farben unserer Schülervereinigungen sind demnach grün-weiß-schwarz. Seit dem 1. Februar d. J. führen alle Abteilungen den einheitlichen Namen „Nibelung." Fürwahr schöner und sinniger dürfte so leicht kein Name sein!

Wir stehen auf halbem Wege. Dann erst wird unsere Arbeit ganz getan sein, wenn unsere ganze Jugend in freier Wahl, im Vertrauen auf die selbstlose Führung der Schule sich deren Streben nach körperlicher und sittlicher „Ertüchtigung" (um ein unschönes Schlagwort zu gebrauchen) zu eigen macht. Nicht einige wenige, alle müssen mittun, soll der alte Römer recht behalten: mens sana in corpore sano. Die Eltern bitten wir eindringlich, unseren Bestrebungen Verständnis und Liebe entgegen zu bringen, vielleicht auch hier und da ein Opfer persönlicher Teilnahme an Veranstaltungen oder finanzieller, so es einmal nottun sollte. Die Turn- und Sportverbände bitten wir, uns weiterhin ein kameradschaftliches Verhältnis der Freundschaft zu bewahren. Lohn für Mühe und Arbeit erheischen die nicht, die in „Nibelungentreue" zu uns stehen, und unserer Jugend Führer sind. Ihr bester Lohn ist das Bewußtsein, unserer Jugend, der Hoffnung unseres Volkes, zu dienen. Möge dann auch aus Turnen und Sport nicht nur erwachsen ein edler kameradschaftlicher Geist der Schüler untereinander, möge auch das kameradschaftliche Verhältnis von Lehrern und Schülern im gleichen Streben und Tun die beste Stärkung und Vollendung erfahren! Mein besonderer Wunsch aber für alle diejenigen unserer Schüler, die im Geiste der Kämpfer von Olympia um die Siegespalme ringen, sei ein herrliches Dichterwort:

„Frei, unbegrenzten Muts,
Mit nicht zu dämpfendem
Heiligen Sinn,
Alle den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!"

(Goethe, Faust.)

Haus, Hof und Garten.

Tauben an einen neuen Schlag zu gewöhnen, ist nicht immer einfach. Erleichtert wird es, wenn man den Tauben Gelegenheit bietet, sich von dem geschlossenen Schlag aus über die Umgebung zu orientieren, was mittels Drahtgitter und Vorbau möglich ist. Vor dem ersten Ausflug gibt man viel und schweres Futter. Den Schlag selbst macht man den Tieren angenehm durch häufige Gaben von Salzlehmkügelchen.

Welche Hennen legen? Gute Leger tragen die Kennzeichen davon ziemlich untrügisch am Kopf zur Schau. Sie haben nämlich Augen und Gesicht von gesunder Färbung und die Kämme sind dunkelrot, auch sind sie in der Regel von wohlgeformten und gedrungenem Körperbau. Diese Kennzeichen fallen jedem in die Augen, der die Hühner sorgfältig und verständnisvoll beobachtet.

Wert der Holzkohle in der Geflügelzucht. Der Wert beziehungsweise Nutzen der Holzkohle ist den Geflügelhaltern noch viel zu wenig bekannt. Die Holzkohle hat vorzügliche Eigenschaften, sie löst sich nicht, hat desinfizierende Wirkung und ist daher ein vorzügliches Mittel, das Geflügel vor Durchfall zu bewahren. Die Verabreichung geschieht folgendermaßen: Die Kohle wird mit einem Hammer klein geklopft und zu Pulver zerstoßen, und so dem Weichfutter beigemengt. Einen guten Eßlöffel voll auf etwa 10 Hühner. Das Geflügel bleibt hierbei bei gutem Appetit, hat regelmäßig feste Entleerungen und bleibt gesund. Bei der Aufzucht von Küken gibt man am besten täglich, bei erwachsenem Geflügel etwa dreimal die Woche.

Wenn eine junge Ziege schlecht ernährt worden ist, so wird sie hochbeinig und flachrippig, denn es entwickeln sich wohl Kopf und Beine richtig, während Rippen und Brust zurückbleiben. Diese Fehler sind nie wieder gut zu machen. Soll sich der Rumpf gut entwickeln, so muß die Nahrung von vornherein reichlich und in richtiger Zusammenstellung gegeben werden.

Vermischtes.

Nordische Wintergäste.

Wenn auch der Anbruch der rauhen Jahreszeit einen großen Teil unserer Singvögel nach dem warmen Süden scheuchte, schickt uns dafür doch der vogelreiche Norden mancherlei Ersatz. In Curt Floerickes bekanntem „Vogelbuch" (Franckh'scher Verlag in Stuttgart) finden wir eine ganze Reihe solcher Vogelarten geschildert, die uns nur im Winter besuchen, während sie die Brutzeit hoch im Norden verbringen. Am regelmäßigsten und zahlreichsten erscheint wohl der Bergfink bei uns, der sich durch buntscheckiges Gefieder, quäkenden Lockruf und zänkisches Benehmen auszeichnet. Neben unseren kleinen Gimpeln sehen wir jetzt auch die große nordische Form. Am Waldrande oder auf den Erlen und Birken am Bach treiben sich lockend, zwitschernd und turnend die lustigen Beinzeisige herum, schlicht gefärbt, aber durch einen feuerroten Klecks auf der Stirn geziert. Die einfach, aber gefällig gezeichneten Schneeammern streichen auf der Suche nach Unkrautsamen die verödeten Felder entlang und kommen bei strenger Kälte bis in die Bauernhöfe. Seltener sieht man einmal die Sporenammer oder den Berghänfling, der sich durch gelbliche Schnabelfärbung von unserem gewöhnlichen Bluthänfling leicht unterscheidet. Die schönsten dieser Nordländer sind aber unzweifelhaft der farbenduftige Seidenschwanz, der mit ruhiger Gefräßigkeit den Ebereschenbaum seiner leuchtend roten Beeren entkleidet, übrigens nicht alle Jahre zu uns kommt, und der prächtig johannisbeerrot gefärbte Heckengimpel, der aber gewöhnlich nur bis Ostpreußen kommt und ein recht guter Sänger ist.

Nützliche Raubvögel.

Unter den Raubvögeln gibt es außerordentlich nützliche Ungeziefervertilger. Alle kleinen Raubvögel und selbst einige größere nähren ihre Brut vorzugsweise mit Insekten. Die nützlichsten sind ohne Zweifel die Eulen, die während ihren Jagden in der Dämmerung gewaltige Massen schädlicher Forstinsekten abfangen und auch unter den Maikäfern aufräumen. In dem Magen eines Waldkauzes, der häufigsten Eulen unserer Wälder, hat man 75 Raupen des schädlichen Kiefernschwärmers und eine Masse andern Ungeziefers gefunden. Die großartigsten Dienste aber leisten sie in der Vertilgung der Ratten, Wald- und Wiesenmäuse. Man hat beobachtet, wie ein Schleiereulenpärchen seinen Jungen alle 5 Minuten eine Maus ins Nest brachte, und hat zahlreiche Eulenmägen geöffnet und sie alle mit Mäusen gefüllt gefunden. — Ebenso vortrefflich mault der Mäusebussard, von den Landleuten häufig mit dem räuberischen Taubenhabicht (Hühnerdieb, Moosweih) verwechselt, dem er an Größe gleicht, von dem er sich aber durch die braungefleckte Brust unterscheidet. Stundenlang sitzt dieser nützliche Raubvogel auf Bäumen und Steinen und paßt auf, bis die Wiesenmaus ein Häuflein auftötzt, um sie pfeilschnell zu packen und aus dem Boden zu ziehen. — Der Kuckuck frißt mit Vorliebe die behaarten Raupen, die sonst nicht leicht von anderen Vögeln verzehrt werden. Er leistet deshalb den vom Raupenfraß bedrohten Wäldern besondere Dienste.

Das neueste Wunder der Radiotechnik.

Eine wunderbare Leistung der drahtlosen Telegraphie wurde zum ersten Male in der Nacht zum letzten Sonnabend des vergangenen Jahres vollbracht. Es ist nämlich gelungen, amerikanischen Unterhaltungsrundspruch in England zu empfangen, und die empfangenen Zeichen sogleich von neuem automatisch weiter zu senden, so daß also der amerikanische Rundspruch allen Besitzern auch kleiner Stationen in England zugänglich gemacht wurde. Wie wir in „Radio für Alle" lesen, war die Sendestation „KDKA", die Station der Westinghouse Co. in Pittsburg, etwa 600 Kilometer von New-York entfernt. Sie ist nicht einmal besonders stark, ebenso wenig wie die Empfangsstation in Biggin Hill in der Landschaft Kent in England. Zum Empfang diente eine Käfigantenne an einem Mast von 20 Meter Höhe, und die äußerst schwachen Zeichen wurden mit einem 9-Röhrenempfänger auf das ein- bis zweimillionenfache verstärkt. Die so gewonnenen Impulse wurden über eine Drahtleitung in den Sender der Londoner Broadcaststation „2LO" geschickt und von diesem mit seiner gewöhnlichen Wellenlänge 365 Meter neuerdings ausgestrahlt. So konnte an zwei aufeinanderfolgenden Abenden das Unterhaltungsprogramm der Station „KDKA" überall in England empfangen werden. Die Entfernung zwischen Pittsburg und Biggin Hill beträgt etwa 5000 Kilometer.

---

geistern, so schleppen auch jetzt Millionen Stunde auf Stunde an ihrer Last, stumpfsinnig und blödsinnig, Sklaven der Arbeit, Sklaven der Maschine, zitternd unter der Geißel brutaler Ausbeuter, totgeplagt an der Seele, zu Tieren gemacht am Leib. Das Elend hält sie mit Banden gekettet, die schlimmer sind als der Tod. — Und auch das Genie, den Künstler und den Gelehrten, der selbst sein Leben daran setzt, im Glauben, er könne den eisglatten Felsen der menschlichen Erkenntnis, den Gipfel alles Wissens erklimmen, ist ein Ziel in seinem Forschen gesetzt; einmal erkennt er, daß etwas ist, was er mit dem bloßen Verstande niemals begreifen wird: ignoramus, et ignorabimus. — In noch höheren Anschauungs- und Gedankensphären führt Klinger. Es muß die Aufgabe der Menschheit sein, die Seele von Not und Elend frei zu machen, aus sich selber heraus den Todesgedanken zu überwinden. Und so zeigt er uns ein kaum dem Säuglingsalter entwachsenes Kind, das halb emporgerichtet auf dem Leibe der toten Mutter hockt, ohne Wissen dessen, was mit ihm geschieht, mit harmlos großen Frageaugen: Mütter sterben, damit Kinder leben. „Der Einzelne stirbt, aber das Ganze lebt;" wir gehen in den Tod, damit neue Generationen entstehen. Und so überwinden wir den Tod, im Glauben an das Fortbestehen des Geschlechts, des Stammes, der Menschheit. „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?" Und die Gewißheit einer Ewigkeit, einer unabänderlich wiederkehrenden, einer Sonne, die ewig gleichmütig über Gerechte und Ungerechte scheint, über Elend und Tod, leuchtet dem Menschen, einer Sonne, die in innerster Seele den frei macht, der zu ihr aufblickt, an sie glaubt, sich durchringt zum Lichte einer hohen Anschauung und damit den Tod überwindet. „Und doch!" Wir fühlen's, daß wir nur Menschen sind. Aber jenseits des Elends ist noch ein Reich. Hoch aufgerichtet schauen wir ihm im Tode entgegen, dem Lichte, das über die Finsternis siegt!

Und das waren auch die Gedanken, mit denen unsere Helden im Weltkriege in den Tod gingen. Das Einzelwesen stirbt, aber das Volk will leben. Sterblich ist alles Menschliche, unsterblich die Idee. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen." Das Vaterland war die Idee, für die sie ihr Leben zu Tausenden hingaben. Und da berührt es eigenartig, daß unsere Künstler und Dichter unter dem Einfluß des gewaltigen Geschehens der Kriegs- und Nachkriegszeit sich nicht zu dem hohen Gedankenfluge eines Max Klinger haben emporschwingen können. Am ehesten ist das noch der Fall bei Leo Weismantel, der „Totentanz 1921", ein Spiel vom Leben und Sterben unserer Tage betitelt ist. Als Spielmann naht da der Tod den neugierigen Fremden, die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen begehren, verhängt vor ihren Augen das Schicksal über Kinder, die am Flußufer spielen, über Zwanzigjährige, die sich lieben, über den Erdensohn, der dem Reichtum nachjagt, über Mönche, die ketzern, tritt schreckhaft unter die Frauen, die auf dem Markt des Lebens tanzen, und läßt wie ein Feldherr den Zug der Todgeweihten an sich vorüberziehen: Kinder, Erwachsene, Greise, spielt mit den Lebendigen wie eine Katze mit der Maus, bis das Grauen von der Bühne auf die Zuschauer überspringt und von dort das Klagen der dem Tod Verfallenen anhebt aus allen Richtungen zu rufen, — Parkett und Ränge werden selbst zum Schauplatz, umstellt von der Garde des Todes. — Aufs Schlachtfeld führt uns der Dichter. Die Soldaten, verkommen und verelendet in Schmutz und Schlamm, erkennen keinen Sinn und Wert mehr in Schlacht und Opfer. Als wahrer Jakob steigt der Tod in der düsteren Nacht zwischen den Schützengräben empor und bietet die Güter des Lebens: Vaterhaus, Reich und Kirche, zum Kaufe aus; aber keines dieser Güter ist so rein, daß die dem Tod Verfallenen sich dafür opfern möchten, — bis sie die Sünde der Menschen scheiden lernen von der unbefleckten Wesenheit von Vaterhaus, Reich und Kirche und für sie das Opfer ihres Lebens dem Tode bringen. — Das Spiel der schönen Maid schildert das Schicksal einer Treulosen, die den im Schützengraben zum Krüppel geschossenen Bräutigam verrät, um sich einem reich gewordenen Schieber zu verkaufen; doch zur Stunde der Hochzeit kommt der Tod als Freiersmann und führt die Ehrlose ins Grabgemach. — Im „Bauerntod" tritt die Gestalt des Todes unter die wuchernden Bauern, sie falschen vom echten Wert unterscheiden zu lehren; doch vergeblich ist alle Lehre der Vernunft, wenn die Herzen verhärtet sind, bis der Finger Gottes jene mit Gnade berührt, die menschlicher Zorn mit Blitzstrahl und Pest vernichten möchte.

Wenig, fast überhaupt nichts mehr haben diese Bilder gemeinsam mit den mittelalterlichen Totentänzen; wir werden von Weismantel mitten in die Probleme, Sorgen und Nöte der Kriegszeit gestellt, deren wir nur im festen Glauben an Gott Herr werden können. Doch das alte Lied vom Reigen des Todes hat im vorigen Jahren ein Künstler wieder angestimmt, der es verdient, weitesten Kreisen bekannt zu werden. Es ist Melchior Grossel, der in seinen „Gestalten des Todes" dem Andenken zweier gefallener Brüder einen Totentanz des Weltkrieges gewidmet hat. Schaurig-schöne Bilder sind es, die in Scherenschnittmanier entworfen sind: Auf dem Rohre des Geschützes sitzend, fiedelt eine grausige Knochengestalt das wilde „Lied des Todes." Als „Sämann" streut der Tod auf dem Schlachtfelde die blutige Granatensaat. „Vor der Ernte" schärft er mit dem Schleifstein seine Sense, um dann wie der Rattenfänger von Hameln, zu seiner Flöte tanzend, den „Ausmarsch" der todgeweihten Bataillone zu begleiten. Wie im Marionettentheater leitet er dann an dünnen Fädchen den Kampf der Heere und rast im bacchantischen Taumel und wilder Lust auf den Leichen der Unglücklichen, die das Trommelfeuer „verschüttet". Dem „Meldereiter," der auf galoppierendem Rosse dahinjagt, wirft er höhnisch grinsend die Lassoschlinge um den Hals. Wie Kinder dem bunten Falter nachjagen, der sich über Blumen im Sonnenstrahl wiegt, so hascht er den „Flieger" hoch droben in den Lüften mit dem Netz. Den Jäger, der im einsamen Hochgebirge auf vorspringendem Gipfel „auf der Wacht" steht, stößt er heimtückisch in den tiefen Abgrund. Dem Divisionsstab, der aus dem Walde hervorreitet auf das weite Feld und mit dem Fernrohr den Kampf verfolgt, lauert hinter dem Busch mit Pfeil und Bogen auf; ist es doch „Edelwild", das er hier erlegen kann. Vom „Zeppelin" herunter wirft er Brandbomben auf das brennende London, und im Meere legt er „Minen" aus und reißt die stolzesten Panzer in die Tiefe.

Wir bewundern an diesen Bildern von Grossel die feine künstlerische Ausführung, die Vielseitigkeit und den Reichtum der Ideen; wer aber von den Klingerschen Radierungen „vom Tode" kommt, wird an ihnen manches vermissen, vor allem die Gedankentiefe und Wucht der Anschauung, mit der der große Radierer den Todesgedanken erfaßt hat und ihm im menschlichen Leben und Streben nachgeht. Und besonders vermissen wir einen Gedanken, der uns seelisch von aller Not und allem Elend freimachen kann, der uns mit dem Tode und allen seinen Schrecken aussöhnt, der uns aus den Niederungen menschlichen Jammers emporhebt in die Sphären reiner Harmonien, wo wir in der Anschauung des allein Schönen, Wahren und Guten vergessen, was sterblich und vergänglich ist. „Und doch!" Wir ringen uns durch Dunkel und Nacht zum Licht und zur Sonne empor!

„Mag kommen die Höll', mit mir zu streiten,
Ich will durch Tod und Teufel reiten."

Bäume als geschützte Naturdenkmäler.

Im Kampf gegen den immer mehr überhandnehmenden Baumfrevel hat der Regierungspräsident in Kassel eine Reihe von Verordnungen erlassen, durch die altehrwürdige Bäume unter amtlichen Schutz gestellt werden. Unter diesen Naturdenkmälern befindet sich z. B. die alte Dorflinde in Mainbressen, die Große Linde auf dem Friedhof in Helmarshausen, die Hexenlinde auf dem Höberick am Fußweg Rotenburg-Mündershausen, die Esche beim Amtsgericht von Witzenhausen, die alte Gerichtslinde mit Gerichtstisch in Nordhausen, der „Rosenborn" samt der Pappel bei Wanfried, die „Alte Margarete", eine Eiche beim Hauptgestüt in Beberbeck, dann verschiedene andere ehrwürdige Dorflinden und Roßkastanien. Mit der Linde auf dem Kirchplatz in Trendelburg ist auch zugleich der „Große Wolkenbruch" in der Nähe der Stadt unter Schutz gestellt, ein mächtiger Einsturztrichter im Buntsandsteingebiet, dessen Böschungen mit alten Eichen, Buchen und Hainbuchen bestanden sind.

Zum Nachdenken.

Die größte Wohltat, die Gott einem Menschen in der Natur zuwenden kann, ist das Geschenk einer wahrhaft christlichen Mutter, guter, frommer Eltern.

(Bischof W. E. v. Ketteler.)

*

Was du bist, das wolle sein, und nichts wolle lieber.

(Lorenz Kellner.)